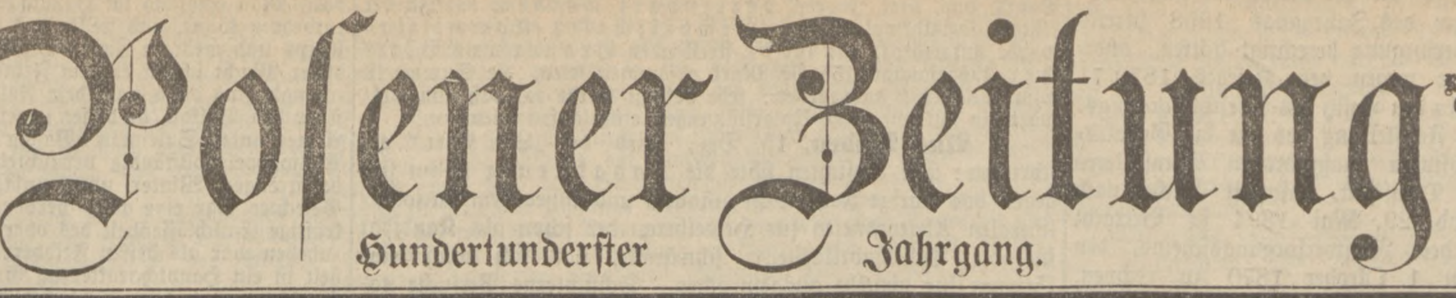
Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wagner in Posen.



Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 892

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 21. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Abänderung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes.

Die Invaliditäts- und Altersversicherung gehört zu denjenigen gesetzlichen Maßnahmen der Neuzeit, welche zur Förderung des Wohles der arbeitenden Klassen, insbesondere zur Sicherstellung derselben gegen die Folgen einer Verminderung ihrer Arbeitskraft, bestimmt sind. Die hierauf sich beziehenden Gesetze pflegt man unter dem Namen „sozialpolitische Gesetze" zusammenzufassen. Die Invaliditäts- und Altersversicherung schließt sich an die Krankenversicherung und an die Unfallversicherung gleichberechtigt an. Am besten gerathen ist das unterste derselben, das Krankenversicherungsgesetz. Freilich fehlt es auch hier nicht an Beschwerden, aber alles in allem gerechnet ist man doch mit der Krankenversicherung zufrieden und erkennt sie als im ganzen wohl gelungen an. Viel weniger günstig steht dieses hinsichtlich der Unfallversicherung. Sowohl von Arbeitern als auch Arbeitgebern sind berechtigte Klagen laut geworden. Seitens der Arbeiter klagt man vornehmlich über den grundsätzlichen Ausschluß von der Verwaltung, über Härte in der Handhabung des Gesetzes und über die Langwierigkeit des Verfahrens. Die Arbeitgeber tadeln die zu schematisirende Behandlung der Entschädigungsansprüche und die geradezu unerhörte Höhe der Verwaltungskosten. Alle Ausstellungen an diesen beiden Gesetzen treten jedoch unendlich weit zurück hinter den Klagen, welche das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz wachgerufen hat, über das „Klebegesetz", wie man in weiten Kreisen sich gewöhnt hat, es höhnisch zu bezeichnen. Der verfolgte Zweck der sozialen Versöhnung ist hierbei fast in sein Gegentheil umgeschlagen, was man erreicht hat, ist eine allgemeine Verbitterung. Das ist aber für unsere soziale Entwickelung von einer verhängnißvollen Bedeutung, über die man, wie es scheint, sich bisher noch gar nicht klar geworden ist. Wie ist hier Abhilfe zu schaffen? Aufhebung oder Reform des Gesetzes? Große Kreise beschränken sich nicht auf das Verlangen einer Abänderung in einzelnen Stücken, sondern erklären rundweg das Gesetz als verfehlt und fordern mit Einstimmigkeit die gänzliche Abschaffung desselben. Dieser Forderung kann jedoch nicht nachgekommen werden. Für eine baldige Aenderung des Gesetzes scheint dagegen begründete Aussicht vorhanden zu sein. Es fragt sich nun, in welcher Weise hierbei vorgegangen werden muß.

Vor kurzer Zeit ist von dem Braunschweiger Landgerichtsrath W. Kulemann ein Buch unter dem Titel „Die Reform unserer Sozialversicherung" erschienen, welches uns über den einzuschlagenden Weg wichtige Fingerzeige giebt. Das Werk zerfällt in zwei Abschnitte: Abänderung der Invaliditäts- und Altersversicherung und Schaffung einer Gesammtversicherung. Beide Abschnitte laufen in bestimmte Vorschläge aus, die in formulirten Gesetzentwürfen in dem Buche niedergelegt sind. Das größere Interesse beansprucht der erste Abschnitt, da mit seinen Vorschlägen bei Abänderung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zu rechnen sein wird.

Der Verfasser sieht den Fehler des Gesetzes nicht in dem Grundgedanken, sondern in dessen mangelhafter gesetzgeberischer Ausgestaltung. Er steht daher durchaus auf dem Standpunkt einer Reform desselben. Es ist ja allerdings erstaunlich, wie man es verstanden hat, die so gut gemeinte Einrichtung dem Volke so widerwärtig wie nur irgend möglich zu machen. Das Gesetz muß in Folge dessen radikal geändert werden. In dieser Richtung bewegen sich daher auch die Vorschläge, die uns Verfasser in klarer Weise vorführt.

Der Grundfehler des Gesetzes besteht nach seinen Ausführungen einerseits in der Unterscheidung der versicherungspflichtigen Personen nach selbständigen und unselbständigen Arbeitern und andererseits in der sogenannten Aequivalenz-Theorie — Forderung, daß überall Leistung und Gegenleistung gleich sein müssen. — Würde der zuerst angeführte Fehler beseitigt, so geht der ganze eigentliche Charakter der Arbeiterversicherung verloren und man gelangt dann zu einer allgemeinen Staatsbürgerversicherung d. h. alle Bürger, deren Einkommen unter einer gewissen Höhe bleibt, würden der Versicherung unterliegen. Einer solchen Umgestaltung der Sozialversicherung stellen sich jedoch so große praktische Schwierigkeiten in den Weg, daß davon abgesehen werden muß, ihn weiter zu verfolgen. Die Aenderung, welche angestrebt werden kann, besteht in der Beseitigung der Aequivalenztheorie, also in der Unabhängigmachung der Rente von der Dauer der Versicherung und der Höhe der gezahlten Beiträge. Ist es richtig, daß der Versicherte genau in dem Verhältniß Rente erhält, wie er Beiträge entrichtet hat? Wäre es ein Unrecht, wenn ein Arbeiter, der im Alter von 30 Jahren invalide würde und nur 14 Jahre Beiträge geleistet hätte, dieselbe Rente erhielte, wie ein anderer mit 30 oder 40 Beitragsjahren? Wird diese Frage verneint, so ist ein Markensystem nicht mehr erforderlich. Das „Kleben" kann dann als überflüssig aufhören. Verfasser verneint die Frage u. A. auch mit der Begründung, daß, wenn z. B. jemand sein Leben versichert, die Angehörigen dieselbe Summe erhalten, ob ein Jahr oder 50 Jahre Beiträge geleistet sind. Die Rente soll daher, möge die Invalidität früher oder später eintreten, stets einen festen, gesetzlich bestimmten Bruchtheil des zur Zeit der Invalidisirung bezogenen Lohnes ausmachen. Wird dieses eingeführt, so ist damit der erste und hauptsächlichste Grund für die Nothwendigkeit des Markensystems in Wegfall gekommen. Hält man es jedoch für angezeigt, die Höhe der Rente mit der Dauer der Versicherung steigen zu lassen, so kann man dieses thun, indem man, ähnlich wie es bei den Pensionen der Beamten geschieht, die Rente mit jedem Jahre der Arbeit um einen gewissen Bruchtheil steigert. Der Nachweis der Beschäftigungsdauer ist in beiden Fällen durch Arbeitsbescheinigungen zu führen, in welche die Zeit der Beschäftigung und die Höhe des bezogenen Lohnes eingetragen werden. Der Berechnung der Rente ist das Durchschnittsverdienst der letzten drei Jahre zu Grunde zu legen. Bekanntlich vertheilt jetzt das Rechnungsbureau des Reichsversicherungsamtes die gewährten Renten auf die einzelnen Versicherungsanstalten nach Maßgabe der den Anstalten zugeflossenen Beiträge. Dieses Vertheilungsverfahren soll fortfallen; die Rente ist ausschließlich von derjenigen Anstalt zu tragen, von welcher die Invalidisirung erfolgt; von einer gegenseitigen Verrechnung wird abgesehen. Würde hierdurch eine Ueberlastung einzelner Versicherungsanstalten gegenüber den anderen eintreten, so giebt es ein Mittel zur Abhilfe. Dieses bildet der Zuschuß des Reiches, welcher jetzt für jede Rente jährlich 50 Mark beträgt. Da das Reich in der günstigen Lage ist, als freiwilliger Geber, seine Gaben lediglich nach eigenem Ermessen zu vertheilen, so wird es sich hierbei mit Recht von Billigkeitsrücksichten leiten lassen. Der Zuschuß ist daher nicht, wie gegenwärtig, auf eine feste gesetzliche Summe zu beschränken, sondern ist beweglich zu gestalten, damit Ungleichheiten in der Belastung der Versicherungsanstalten beseitigt werden.

Bei Einziehung der Beiträge würde es sich zunächst darum handeln, ob diese an den Individuallohn — den thatsächlichen Lohn, welchen jeder Arbeiter verdient — anzulehnen sei, oder ob man zur Bildung von Lohnklassen seine Zuflucht nehmen müßte. Legen wir den ersteren Weg zu Grunde, so würde sich das Verfahren in folgender Weise gestalten: Jeder Versicherte ist, wie jetzt bei der Krankenversicherung, innerhalb 2 Tagen nach Beginn der Beschäftigung anzumelden und zwar bei der Gemeindebehörde. In gewissen Zwischenräumen sind Lohnlisten einzureichen, aus welchen sich der von jedem einzelnen Versicherten verdiente Lohn ersehen läßt. An der Hand dieser Listen zieht die Gemeindebehörde einen vom Gesetze zu bestimmenden Prozentsatz des Lohnes von dem Arbeitgeber ein, der das Recht hat, die Hälfte dieses Betrages seinerseits den Versicherten abzuziehen. Diesen Abzug kann er schon vor der Einziehung seitens der Gemeindebehörde bei der Lohnzahlung vornehmen, da ihm ja der Betrag bekannt ist. Hält man statt dessen die Bildung von Lohnklassen für zweckmäßig, so brauchte der Beitrag nicht nach Prozenten des Lohnes berechnet, sondern könnte für jede Klasse auf einen durch das Gesetz geregelten festen Satz bestimmt werden. Die Kontrolle ist durch Vertrauensmänner zu besorgen, denen schon nach dem jetzigen Gesetze das Recht der Büchereinsicht gestattet ist. Das angegebene Verfahren ist wesentlich für Arbeitgeber berechnet, welche eine größere Zahl von häufig wechselnden Arbeitern mit schwankenden Löhnen beschäftigen. Um solche Arbeitgeber, bei denen dies nicht zutrifft, nicht unnütz durch die von Zeit zu Zeit einzureichenden Lohnnachweisungen zu belästigen, empfiehlt sich, für sie die Einrichtung zu treffen, daß auf Grund der ersten Anmeldung der darnach zu erhebende Betrag so lange eingezogen wird, bis eine Aenderung zur Anzeige gelangt. Der Schwerpunkt der hier vorgeschlagenen Aenderung liegt daher in der Beseitigung des Markensystems, an dessen Stelle die Einziehung der Beiträge durch die Gemeindebehörde als eines Hilfsorgans der Versicherungsanstalt zu setzen ist. Für die sog. Hausarbeiter und die Kleingewerbetreibenden müßte an Stelle des Lohnes gesetzlich ein Betrag vorgeschrieben werden, von welchem sie Beiträge zu entrichten hätten. Will einerseits der Verfasser die Versicherungspflicht noch auf diese Personen ausgedehnt haben, so tritt er andererseits zugleich auf eine Einschränkung hinsichtlich gewisser Klassen ein. Hierzu gehören die sogenannten unständigen Arbeiter, die weiblichen Dienstboten und junge Männer, die nach ihren Verhältnissen zweifellos nicht dauernd Arbeiter bleiben und nur zu ihrer Ausbildung eine an sich unter das Gesetz fallende Thätigkeit durchmachen; man denke an Ingenieure, die eine Zeit lang als Schlosser arbeiten.

In den bisher erörterten Punkten liegt größtentheils der Kern der vorgeschlagenen Reform. Die übrigen Bestimmungen des jetzigen Gesetzes insbesondere über die Organisation, das Verfahren, die Schiedsgerichte u. s. w. werden im ganzen als zweckmäßig anerkannt.

Dem Verfasser gebührt Dank für die zeitgemäße, mit großer Sachkenntniß und mit praktischem Blick geschriebene Abhandlung. Die gesetzgebenden Faktoren werden sicher eine starke Anregung durch seine Reformvorschläge erhalten.

In dem zweiten Abschnitt seines Werkes tritt Verfasser für eine Gesammtversicherung an Stelle der jetzt bestehenden 3 verschiedenen Versicherungsarten ein und führt aus, in welcher Weise bei einer Zusammenlegung derselben vorzugehen ist. Auch dieser Theil enthält viel des Anregenden, jedoch entbehrt er begreiflicher Weise mehr des aktuellen Werthes, als wie der erste Abschnitt.

Deutschland.

§ **Posen,** 19. Dez. [Brodneid.] Seit einiger Zeit wird in verschiedenen Blättern hier im Osten mit Recht darüber Klage geführt, daß die Polen in ihrer Presse auffordern, nur bei polnischen Geschäftsleuten zu kaufen. Es ist gewiß sehr bedauerlich, daß, wohl nur aus Brodneid, in dieser Weise der politische Hader auf das Gebiet des geschäftlichen Lebens übertragen wird. Wenn nun ein solches Manöver, sobald es von polnischer Seite ausgeht, wie wir gesehen, allgemein mit Entrüstung zurückgewiesen wird, so muß es mindestens ebenso entschieden verurtheilt werden, wenn die Antisemiten derartige Boykottgelüste zeigen. Und diese Partei schämt sich nicht, jene Kampfesweise anzuwenden, die man bei den Polen verurtheilt. So hat der Bromberger deutsch-soziale Verein in Anbetracht der Weihnachtszeit vor kurzem in Bromberg ein Büchlein vertheilen lassen, das den bezeichnenden Titel „Führer durch Brombergs christliche Geschäfte" trägt. Als Einleitung befindet sich in dem Büchlein unter einem Motto von dem Vorsitzenden des Vereins, einem Forstsekretär, ein Hetzartikel gegen die jüdische Bevölkerung und die Aufforderung an die Leser, ihre Weihnachtseinkäufe nur bei christlichen Kaufleuten zu machen. Natürlich fehlt auch in dem lieblichen Inserentenbüchlein nicht ein seinem Verfasser recht ähnlich sehender „Beitrag" von dem bekannten Antisemiten Mosch. Wie uns übrigens mitgetheilt wird, hatte der Verein schon früher die Herausgabe eines solchen „Führers" beschlossen. Es fanden sich aber damals keine Inseraten und darum wartete der Geschäftsantisemitismus die Weihnachtszeit ab, um mit besserem Erfolge nach Inseraten zu fischen, unter dem Vorgeben, es handele sich um einen Weihnachtsführer. Mancher der Inserenten, die auf den antisemitischen Leim gingen, sieht jetzt, daß er eine Thorheit begangen; einer derselben hat auch eine diesbezügliche Erklärung in einer Bromberger Zeitung veröffentlicht. — Man sieht also, daß man sich nicht nur in diesem Falle über manche Polen zu entrüsten braucht, sondern daß es auch unter den Deutschen Leute giebt, deren Handlungsweise die gleich verwerfliche ist.

△ **Berlin,** 19. Dez. [Die Freiland-Expedition.] Ueber die gescheiterte Hertzkasche Freiland-Expedition ist schon mancherlei geschrieben worden, aber ein wirklich klares Bild von dieser Tragikomödie hat man aus den bisherigen einseitigen Darstellungen doch nicht gewinnen können. Ein Theilnehmer an der Expedition, Gustav Sasse verdient sich wirklich Dank durch seine eingehende und durchweg objektiv wirkende Schilderung, die er soeben in der „Neuen deutschen Rundschau" (Berlin, S. Fischer) veröffentlicht. Zwischen Aerger und Heiterkeit, zwischen Unwillen und Bedauern schwankt der Leser, der diese schier unglaubliche Kette von Leichtsinn und Unwissenheit, falschem Idealismus und buntgemischten niedrigen Trieben mit stets gleicher Spannung verfolgt. Sasse schildert die 23 Theilnehmer an der Expedition, unter denen nur etwa sieben unbedingt tauglich waren. Die Uebrigen trieb entweder Abenteurerlust, oder sie wollten schmarotzern, oder endlich sie gingen als Aufpasser im englischen Interesse mit. Einen weiteren Theilnehmer hatten seine adeligen Verwandten expedirt, um ihn auf gute Manier loszuwerden. Mit das Hauptwort führte ein aktiver Hauptmann, der nur seinen längeren Urlaub auf angenehme Weise verbringen wollte und der nach Sasse für Freiland etwa so paßte wie ein Polizeilieutenant zum Einberufer einer sozialistisch-anarchistischen Versammlung. Nach der Ankunft der Expedition in Lamu war es klar, daß die Sache aufs Kläglichste gescheitert sei. Der aktive Hauptmann schloß eine kurz angebundene Rede mit der Drohung: „Derjenige, welcher von jetzt an mucksen will, wird sofort nach Europa zurückgeschickt." Nun war aber Sämmtlichen bekannt, daß die Freilandkasse momentan ganz leer war, und zum Heimschicken gehört doch Geld. Dummdreist ging daher nach Aufhebung der Tafel ein Expeditionsmitglied zum Herrn Hauptmann, sagte, daß er „muckse" und „zur Strafe" nach Hause geschafft zu werden wünsche. Natürlich that man ihm nicht den Gefallen; vielmehr mußte dieser Mann wie alle Anderen warten, bis die Zurücksendung der ganzen Expedition mit Mühe und Noth vor sich gehen konnte. Auf die Einzelheiten der Sasseschen Schilderung können wir leider hier nicht eingehen, möchten aber um so mehr auf die betreffende Darstellung selber verweisen. Man wird daraus namentlich und besonders anschaulich erfahren, welche Hindernisse die englischen Behörden in Lamu, vielleicht auf Weisung von London aus, der Expedition in den Weg legten. Gerade diese Seite der Angelegenheit ist bisher, soviel auch über die Freiland-Expedition geschrieben worden ist, kaum hervorgehoben worden, jedenfalls nicht mit so überraschenden Belägen, wie es Sasse thut.

— An den Reichstag richten auch in dieser Session die Impfgegner wieder Petitionen um Aufhebung des Impfgesetzes. Die Herren zählen zu den getreuesten Petenten des Reichstages. Im Jahre 1893/94 hatten sie bei dem deutschen Parlament nicht weniger als 5241 Petitionen eingereicht; es waren das 10 Prozent von allen Eingaben, die dem Reichstag zugingen.

— Die „Nat. Ztg." bringt einen „Repräsentation" überschriebenen recht beachtenswerthen Artikel, in welchem die Behauptung, der Reichskanzler könne mit seinem Gehalt von 54 M. nicht auskommen, einer Kritik unterzogen wird. In dem Artikel findet sich folgende Stelle:

Nichts ist thörichter, als die Anfechtung des Luxus der reichen Leute, sofern er nicht etwa in herausfordernden Formen sich öffentlich geltend macht: dieser Luxus giebt zahlreichen Gewerbtreibenden und Arbeitern Verdienst, der ihnen entgehen würde, wenn das dafür aufgewendete Geld in den eisernen Schränken seiner Besitzer liegen bliebe. Aber wer keinen Luxus treiben kann, soll ihn unterlassen; und es scheint uns sehr viel wünschenswerther, daß u. A. von den höchsten Stellen des öffentlichen Dienstes aus das Beispiel der Gleichgiltigkeit gegen kostspielige Aeußerlichkeiten des Lebens gegeben werde, als das Beispiel der Ansicht, es gehe ohne dieselben nicht. Geselliges Beisammensein, es mag politische Zwecke haben oder nicht, kann auch ohne sie bestehen. Es ist oft darauf hingewiesen worden, daß dasselbe in Deutschland mehr als anderwärts für gleichbedeutend mit kostspieliger Bewirthung erachtet wird. Bei einem großen Empfang in einem Minister-Hotel zu Paris oder Rom giebt es eine Tasse Thee, ein Glas Limonade, wenn es hoch kommt eine Schale Eis; in Berlin glaubt man, daß es ohne ein opulentes Buffet mit Champagner nicht gehe. Es geht aber auch ohne dies; man versuche es nur, mit den Einladungen zu einem „Glase Bier", die neuerdings aufgekommen sind, Ernst zu machen.

— Es wird bestätigt, daß der preußische Landtag bereits am 8 Januar, also demselben Tage, an welchem auch der Reichstag seine Sitzungen wieder aufnimmt, eröffnet wird. Der Grund einer frühzeitigeren Einberufung des Landtages liegt hauptsächlich in dem Wunsch, den Staatshaushalt diesmal rechtzeitig festzustellen.

— Der Landwirthschaftsminister hat eine Verfügung erlassen, wodurch die Regierungen im Ein-

verständniß mit dem Finanzminister ermächtigt werden, für diejenigen Förster und Meister der forstlichen Nebenbetriebsanstalten, die als Reservejäger des Jahrgangs 1858 bereits im Herbste 1870 zur Forstversorgung berechtigt hätten, anerkannt werden müssen, die aber wegen des Krieges 1870/71 erst nach dessen Beendigung in den Besitz des Forstversorgungsscheins gelangt sind, bei der Feststellung des für die Gehaltsbemessung nach Dienstaltersstufen maßgebenden Dienstalters als Beginn der diätarischen Dienstzeit, insoweit solche nach den Verfügungen vom 7. und 29. Mai 1894 in Betracht kommt, nicht das Datum des Forstversorgungsscheins, den 31. Mai 1871, sondern den 1. Oktober 1870 zu rechnen. Das Dienstalter der betheiligten Beamten ist demgemäß anderweitig festzustellen.

— Wie Minister v. Köller dem „B. T." mittheilt, geht die neubegründete „Berl. Korr." gleichzeitig an alle Empfänger ab, so daß also eine Bevorzugung des einen oder anderen Blattes nicht stattfinden soll.

— Eine Dienstanweisung an die Reichstagsbeamten zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den weitläufigen Räumen des Reichstagsgebäudes hat der Präsident des Reichstages erlassen und den Abgeordneten mit dem Bemerken zukommen lassen, daß es sich empfehlen dürfte, deren Freunden und Bekannten, welche die Abgeordneten im Reichstagsgebäude erwarten wollen, eine allgemeine Legitimation für einen gewissen Zeitraum oder für einen bestimmten Tag zum Vorzeigen an die kontrollirenden Beamten einzuhändigen.

— Von dem Handbuch für das deutsche Reich wird für das Jahr 1895 eine neue Ausgabe veranstaltet. Das Werk erscheint im Laufe des Monats Januar k. J. im Verlag der Buchhandlung „Karl Heymanns Verlag" zu Berlin und wird den Reichs- und Staatsbehörden bei direkter Bestellung zu Preise von 4 M. geliefert. Im Buchhandel ist es zum Preise von 5 M. zu beziehen.

— Der bisherige persönliche Adjutant des früheren Reichskanzlers Grafen Caprivi, Major v. Ebmeyer, ist jetzt nach Ablauf seines Urlaubs, den er in Begleitung des Grafen Caprivi in Montreux zugebracht hatte, zum Bataillonskommandeur im 5. badischen Infanterie-Regiment Nr. 113 in Freiburg im Breisgau ernannt worden. — Bekanntlich hieß es nach der plötzlichen Entlassung Caprivis, sein Adjutant weigere sich, den von ihm innegehabten Posten zu räumen; die Nachricht wurde alsbald dementirt, wie man jetzt sieht, mit Recht.

— Als industriefeindlich bezeichnet die „Freis. Ztg." den Antrag des Nationalliberalen, den Handelsvertrag mit Argentinien zu kündigen; denn nach der amtlichen deutschen Statistik hatte die Ausfuhr von Deutschland nach Argentinien im Jahre 1893 einen Werth u. a. bei Wollenwaaren von 6 209 000 M., Baumwollenwaaren 7 980 000 M., Eisendraht 4 147 000 M., grobe Eisenwaaren 2 596 000 M., Gewehre für Kriegszwecke 3 023 000 M., Hohlglas, gemeines 993 000 M. 2c.

— Wie die „K. V." erfährt, wollen die Sozialdemokraten die Weihnachtsferien des Reichstages dazu benutzen, um im ganzen Reich Protestversammlungen gegen die Umsturzvorlage zu veranstalten.

— Zum Berliner Bierboykott wurde in einer Gewerkschaftsversammlung am Dienstag mitgetheilt, daß die Gesammtzahl der noch Ausgesperrten und der noch zu Unterstützenden 152 Personen mit 184 Kindern beträgt. Die Gesammteinnahme vom 7. Mai bis 1. Dezember zur Unterstützung der Ausgesperrten betrug 155 148,30 M. Die Streikkasse der Brauer weist gegenwärtig einen Kassenbestand von ca. 2850 M., der Böttcher von 8570 M. auf.

— Wie dem „B. T." berichtet wird, haben die sogenannten „Ringbrauereien" beschlossen, zur weiteren Unterstützung der kleineren, weniger kapitalkräftigen Brauereien bei einem hiesigen Bankinstitut einen Kredit bis zur Höhe von einer Million Mark zu eröffnen. Die zum Verein gehörigen Brauereien leisten für diesen Betrag gemeinsam Garantie, während eine Beschlußfassung über die Höhe der den einzelnen Brauereien zu gewährenden Kreditsumme vorbehalten bleibt. Zu diesem Zweck ist mit der Dresdner Bank ein Vertrag auf die Dauer von drei Jahren vereinbart worden. — In der letzten sozialdemokratischen Gewerkschafts-Kommission wurde mitgetheilt, daß für die streikenden Brauer und Böttcher insgesammt 155 000 Mark gesammelt seien, die Summe ist auch annähernd ausgegeben; sehr beklagt werde es, daß von auswärts so gut wie keine Unterstützungen eingelaufen seien.

* **Aus Baden,** 15. Dez., wird der „Lib. Korr." geschrieben: Die Ansichten über die Tabaksteuer haben sich gegen das vorige Jahr nicht geändert und außer dem nationalliberalen Abgeordneten für Heidelberg, der schon als Kandidat für die Tabakfabrikatsteuer schwärmte, hat sich noch keine Stimme für dieselbe ausgesprochen. Schüchterne Versuche nationalliberaler Steuerfanatiker haben sich zwar bemerken lassen, aber man weiß, wie die Steuer durchaus unpopulär ist und wagt sich nicht weiter. Jetzt verlautet aus Quellen, die sich zuweilen rühmen, vom Sitz der Regierung etwas erhascht zu haben, daß die Tabaksteuervorlage vom Bundesrath noch nicht verabschiedet sei, weil Bayern und Baden auf einer Zollerhöhung bestehen, um die Pfälzer Bauern diesseits und jenseits des Rheins und mit ihnen nationalliberale und klerikale Abgeordnete für die Vorlage zu gewinnen. Das haben die Herren angezettelt, die in den tabakbauenden Dörfern so und in den zigarrenfabrizirenden Orten wieder anders gesprochen haben; aber werden sich wirklich dadurch, daß man den verfehlten Wunsch der Tabakbauern einzelner Bezirke erhörte, Abgeordnete fangen lassen? Und wenn auch, wie viele wären das? Das Mittel mag vorgeschlagen sein, aber es verfängt nicht und wird auch den Finanzmännern im Bundesrath schwerlich behagen. Wie verkehrt aber der bäuerliche Wunsch nach Zollerhöhung ist, geht ja deutlich daraus hervor, daß die besseren Tabakpreise des vorigen Jahres schon 1894 den Anbau erheblich vermehrten, wie würde also eine Preissteigerung durch Zoll erst zur Ueberproduktion reizen. Es gäbe eine Schraube ohne Ende wie alle derartigen Hülfsmittel des Augenblicks.

* **Leipzig,** 17. Dez. An den heutigen Wahlen der 1. Klasse zu dem Stadtverordnetenkollegium betheiligten sich von 1300 Wahlberechtigten mehr als 1000 In den Urnen fanden sich auch fünf sozialdemokratische Stimmzettel (bei einem Einkommen von über 15 000 M.)

Rußland und Polen.

* Ueber die militärische Laufbahn des Generals Gurko, dem die Entlassung von seinem Posten als Generalgouverneur von Warschau gewährt wurde unter gleichzeitiger Ernennung zum General-Feldmarschall, dürften folgende Mittheilungen von Interesse sein:

Bis zum türkischen Kriege hatte General Gurko an keinem Feldzuge theilgenommen und konnte daher seine Talente als tüchtiger Reiterführer nur im Frieden zeigen. So wurde er bei Beginn des türkischen Krieges zum Befehlshaber der zum Uebergang über den Balkan bestimmten Vorhut ernannt, und bald war sein Ruf weit über die russische Armee hinaus gedrungen. Er unternahm mit der Vorhut jenen waghalsigen Zug durch das Hainköithal über den Balkan, schlug die gänzlich überraschten Türken jenseits des Gebirges in mehreren Gefechten, besetzte Kosanlik und den Schipkapaß und erreichte somit in wenigen Tagen das, wozu später lange Monate nöthig waren. Bei den weiteren Operationen unterließ es die oberste Heeresleitung, ihm Truppen nachzusenden, mit denen er sich jenseits des Balkans hätte halten können. Die Folge davon war, daß Gurko die wichtigen Stellungen an die Feinde wieder herausgeben mußte. Man ließ ihn mit allen seinen Erfolgen im Stich, und mißmuthig kehrte er nach Rußland zurück, um in Petersburg das Kommando über eine Garde-Kavalleriedivision zu übernehmen. Aber nicht lange verweilte er dort. Man empfand im Hauptquartier, daß man seine Dienste nicht entbehren könne, und stellte das inzwischen mobilgemachte Gardekorps und mehrere Linien-Divisionen unter seinem Befehl. Mit dieser Macht schnitt er dem Feinde die Zufuhrlinie nach Plewna ab und ging dann nach dem Fall von Plewna mitten im Winter über den Balkan, an dessen jenseitigem Abhange er die letzte türkische Armee unter Suleiman Pascha in der dreitägigen Schlacht bei Philippopel vollständig vernichtete. Jener Balkanübergang bei strengem Winter, unter unsäglichen Mühen und fortwährenden Gefechten war eine ganz hervorragende Leistung, in der die thatkräftige Entschlossenheit des obersten Führers noch mehr hervorzuheben war als dessen Feldherrnkunst. Unbeugsame Entschlossenheit ist ein Hauptcharakterzug Gurkos und zeigte sich in jeder seiner Handlung auf dem Schlachtfelde wie im Frieden. Das Wort „unmöglich" war aus seinem Wörterbuch gestrichen, und rücksichtslos versuchte er das zu erreichen, was er sich vorgenommen. Menschenleben zu zählen war er nicht gewohnt. Selbst von hervorragender persönlicher Tapferkeit und Todesverachtung verlangte er das Gleiche von den ihm unterstellten Führern und Mannschaften. Seine Energie artete mitunter in einer Weise aus, die an Grausamkeiten streifte. So gab er beim Rückzuge über den Balkan den Befehl, für die zurückbleibenden Verwundeten und Kranken nicht zu sorgen, um die Ordnung des Rückzuges nicht zu stören. In einem der ersten Gefechte beim Balkanübergang leisteten die Türken in der Vertheidigung einer Stellung ganz besonders zähen Widerstand. Da verbot General Gurko, bei der Eroberung jener Stellung Gefangene zu machen, und wirklich endigten auch alle türkischen Vertheidiger unter den russischen Bajonetten. Auf die Türken machte dies einen solchen Eindruck, daß sie in den späteren Gefechten den letzten Ansturm der Russen nicht mehr abwarteten.

Unter dem Oberbefehl General Gurkos stand damals der jetzige russische Botschafter, Graf Schuwalow, in Berlin, der das Gardekorps vor Plewna befehligte, es über den Balkan führte und bei Philippopel mit großer Auszeichnung und Umsicht kämpfte, wofür ihm als besondere Anerkennung u. A. auch der preußische Orden pour le mérite verliehen wurde. Er ist, wie bereits mitgetheilt, zum Nachfolger Gurkos auf dem Posten des Generalgouverneurs von Warschau ausersehen.

Wie man der „Pol. Korr." aus Petersburg meldet, haben sich an der Moskauer Universität in den letzten Tagen sehr bedauerliche Ruhestörungen ereignet. Den Ausgangspunkt derselben bildete eine Demonstration der Studenten gegen einen unbeliebten Professor, welchen sie eines Tages beim Erscheinen im Lehrsaale mit Lärm und Zischen empfingen. Als in Folge dessen mehrere Theilnehmer an dieser Demonstration von der Universität ausgeschlossen wurden, entstand unter der Studentenschaft eine starke Gährung, welche sich in so stürmischen Kundgebungen äußerte, daß die Behörden sich zur Anwendung bewaffneter Gewalt gezwungen sahen.

Frankreich.

* Der französische Kriegsminister General Mercier läßt die von der „Gazette de France" und dem „Intransigeant" verbreitete Nachricht dementiren, er gedenke sein Portefeuille gegen den Oberbefehl des 6. Armeekorps zu vertauschen. Allerdings habe er sich nach einem vakanten Posten an der Spitze eines Armeekorps umgesehen, heißt es in der diesbezüglichen Note, und derjenige des 6. Armeekorps werde am 23. Januar frei; allein General Mercier denke nicht daran, freiwillig seinen Rücktritt zu nehmen.

Polnisches.

Posen, 20. Dezember.

p. **Das Damen-Komitee,** welches sich im Hinblicke auf die nächstjährige Gewerbe-Ausstellung gebildet hat, erläßt folgende Bekanntmachung: Alle Damen, welche die Absicht haben, die Ausstellung im künftigen Jahre sei es mit Handarbeiten, sei es mit anderen Erzeugnissen der weiblichen Haus-Industrie zu beschicken,

Posener Weihnachtsplauderei.

IV.

Eine angenehme Häuslichkeit ist etwas sehr Werthvolles im Leben. Das empfinden wir zu keiner Zeit des Jahres mehr als zu Weihnachten, die wir darum am liebsten in unserer Häuslichkeit, im Kreise der Familie begehen. Wer dieses Glückes entbehren muß, wird das Weihnachtsfest schwerlich in einer frohen Stimmung feiern. Er fühlt sich vereinsamt, und öde und traurig erscheint ihm die Welt, in der alle in Freude und Jubel leben außer ihm. Zu einer angenehmen Häuslichkeit gehört freilich mancherlei. Wir fassen hier nur etwas Aeußerliches, aber dennoch sehr Nothwendiges ins Auge: eine bequem, behaglich und hübsch eingerichtete Wohnung. Wer sich einer solchen Behausung zu erfreuen hat, bleibt auch sonst gern zu Hause, nicht bloß zu Weihnachten. Wo im Gegentheil das Anheimelnde in der Familie mangelt, wird man oft die Wahrnehmung machen, daß der Mann mehr oder weniger die eigene Häuslichkeit meidet. Daraus erwachsen dann allmählich unerfreuliche Folgen: der Sinn für das traute Familienleben schwindet und das Gemüth verödet, von manchen anderen Schäden ganz zu schweigen. Im Hinblick darauf wird man uns den Wunsch zu gute halten, es möchte das nahende Weihnachtsfest das Wohlgefallen an einer behaglichen Häuslichkeit recht lebendig werden lassen. Sorgen wir aber auch selbst dafür, indem wir unser Heim bequem und hübsch ausstatten, namentlich das „gute Zimmer". Gewiß haben unsere Frauen schon oft darauf gedrungen. Nach ihrer Meinung, welche in häuslichen Angelegenheiten Beachtung verdient, fehlt auch gar zu viel oder das Vorhandene ist verbraucht und im Verlaufe der Ehejahre unmodern geworden. Da wäre ein passender Ersatz für manches alte Stück sehr erwünscht, und welcher Zeitpunkt erschiene hierzu geeigneter als Weihnachten. Was für Augen würde die Freundin machen, wenn bei ihrem Feiertagsbesuche an Stelle des alten verschossenen, mottigen Plüschsophas in unmoderner Facon eine neue Garnitur, das Neueste in Form und Stoff, aus dem bekannten Geschäfte des Dekorateurs O. Dümke, Ritterstraße 2, stände. Gewiß würde die ganze Familie in den Augen der Freundin gewaltig steigen. Die neue Garnitur aber würde die uneingeschränkte Anerkennung finden. Ist sie doch keine oberflächlich gearbeitete Fabrikwaare, sondern aus der Hand eines geschickten, gewissenhaften Tapeziers hervorgegangen, der auf sein Renommee etwas giebt. Zur neuen Garnitur gehört freilich auch ein hübscher Kronleuchter an die Decke, dessen Platz noch immer leer ist. Die Frau des Hauses hat schon häufig auf diesen leeren Platz hingewiesen und bemerkt, bei Sigismund Ohnstein, Wilhelmsplatz 5, und F. Ad. Schumann, Wilhelmsplatz 3, finde man eine große Auswahl der schönsten Salonkronen. Der Mann hat hoffentlich den Wink verstanden und füllt den Platz an der Decke aus. Wir sind gewiß, daß er bei einem Besuche in jenen Geschäften vielleicht noch diesen oder jenen anderen Gegenstand erwerben wird, denn die prächtigen Sachen aus Porzellan und Glas, welche diese hervorragenden Geschäfte bieten, reizen unwiderstehlich zum kaufen. Was für prächtige, künstlerisch vollendete Phantasie-Figuren, Nippsachen, Vasen, Tafelaufsätze u. dergl. findet man nicht bei Schumann. Ferner Jardinieren aus farbigem englischen Krystallglas, Terrakotten, Dekorationspokale mit Goldfarben und Blumen, prächtige Wandplatten mit Figuren und endlich Venetianische Waaren in Hülle und Fülle. Ebenso birgt das Magazin von Sigism. Ohnstein Ausstattungs- und Luxusgegenstände in einer Auswahl, die jedes Bedürfniß befriedigt.

Unser „gutes Zimmer" wird sich in der That vorzüglich ausnehmen. Hat doch die Tante Franziska noch zwei wunderhübsche „Säulen" geschenkt, die den großen Trumeauspiegel flankiren sollen. Allerdings hat sie dazu die Aufsätze vergessen. Doch die findet man ja in der Kunst- und Luxuswaaren-Handlung von Otto Schulz u. Lange, Wilhelmstraße 25. Diese Ariadne und jener Merkurkopf würden sehr gut zu den Säulen passen. Doch da fällt uns ein, daß wir die Fenster unserer guten Stube mit den farbenprächtigen Diaphanien schmücken wollten. Darum schnell ein Gang zu von Wyszomirski u. Draeger, Berlinerstraße. Wir wählen von diesen äußerst wirkungsvollen Glasmalereien eine uns durch den letzten Sommeraufenthalt liebgewordene Landschaft, oder Bilder aus der Rococco-Zeit oder Thierstücke und dergl. Das in Posen noch junge Geschäft leistet in diesen Fensterbildern und überhaupt in bunten Glasfenstern Ausgezeichnetes.

Wenn eine Hausfrau in den letzten Tagen vor Weihnachten mit dem Einkaufen begonnen hat, dann möchte sie am liebsten erst am Christabend aufhören. Sehr viel liegt ihr daran, bei dieser Gelegenheit zugleich den Vorrath an Haus- und Küchengeräthen zu komplettiren. Die Porzellansachen kauft sie unter allen Umständen von den schlesischen Fabrikanten auf dem Neuen Markte. Aber die sonstigen Haus- und Küchengeräthe? Nun da möchten wir sie zu F. Peschke, St. Martinstr. 21, führen. Dort findet sie alles, auch viele nützliche Gegenstände, welche sich direkt für den Weihnachtstisch eignen. Reellität im Kleinen, wie im Großen und billige, aber feste Preise, das sind die Grundsätze, welche von jeher im Geschäfte von Peschke maßgebend waren, und die das Aufblühen des Geschäfts bewirkt haben. Jeder kauft bei Peschke gern und jeder ist mit den Waaren zufrieden.

Von Peschke haben wir es nicht weit zu Wilhelm Lindstädt, Optiker aus Rathenow, St. Martin 56. Von den vielen optischen Gegenständen, die in großer Auswahl vorhanden sind, lassen wir uns einmal das Panthoskop vorführen. Dieser an sich einfache Vergrößerungsspiegel giebt die kleinen Bilder in vorzüglicher Klarheit vergrößert wieder und ist eine sehr angenehme Unterhaltung. Für größere Kinder ein recht passendes Weihnachtsgeschenk.

Zum Schluß unseres vierten und letzten Geschäftsganges besuchen wir noch das alte, wohlbekannte Sattler- und Täschnergeschäft von C. W. Paulmann, Wilhelmstraße 23. Hier finden wir außer allen Sattlerarbeiten ein sehr großes Lager in Reisetaschen, Koffern, Schultaschen, Feldflaschen 2c. Alle Gegenstände am Lager sind eigenes Fabrikat und ebenso elegant wie solid gearbeitet. Wer hier kauft, kauft jedenfalls preiswerth.

Auf dem Heimwege traten wir für einen Augenblick bei dem Hofphotographen A. F. Zeuschner, Wilhemstraße 5, ein. Jedenfalls wird das nach einer Photographie bestellte Portrait fertig sein, das wir am heiligen Abend der Familie schenken wollen.

Wie gut, daß wir uns noch rechtzeitig daran erinnern. Wir müssen nämlich noch erwähnen, daß das Geschäft für Nähmaschinen von Emil Mattheus, Sapiehaplatz 2a und das Geschäft von Ulmer & Kaun, Berlinerstraße, ebenfalls Fahrräder führen und darin eine große Auswahl bieten. Geschäftsgänge besorgen, ist nicht leicht, aber man thut es doch gern. Das meinte auch unser Freund aus der Provinz, dem es auf dem Posener Weihnachtsmarkt so gut gefallen hat, daß er diese Woche jedenfalls noch einmal nach Posen kommen wird.

H.

werden gebeten, sich bis spätestens den 1. Februar 1895 zu melden. Personen, welche einen freien Platz auf der Ausstellung wünschen, müssen sich ebenfalls bis zu dem oben festgesetzten Termine melden. Meldungen nehmen entgegen: Frau Professor Jaroczyńska, Halbdorfstraße Nr. 30 und rau Dr. Kusztelan, Louisenstraße Nr. 2.

p. **Aufforderung.** Das Amtsgericht in Posen fordert alle diejenigen, welche Anspruch auf den 30000 Mk. betragenden Nachlaß des vor 2 Jahren verstorbenen früheren Friseurs Michael Klimkowski haben, auf, sich mit ihren Ansprüchen bis zum 23. März 1895 zu melden, da nach dieser Zeit der Nachlaß denjenigen ausgeantwortet wird, welche nachgewiesen haben, daß sie Verwandte des Klimkowski sind.

p **Bestraft.** Wegen der Dekoration der Triumphbogen in Zabikowo während der Durchreise des Bischofs Likowski mit farbigen Fahnen sollen die dortigen Einwohner, wie der „Goniec" meldet mit Geldstrafen belegt worden sein.

p. **Ein neuer landwirthschaftlicher Verein** ist auf Initiative des Probstes Kruszka in Ostrowite prymasowskie bei Tremessen entstanden. Ueber die Vortheile, welche aus der Anlage solcher Vereine entstehen, sprach in der konstituirenden Versammlung Herr Julian v. Brzeski aus Krotoschin. Dem Verein traten sofort 38 Personen bei. Zum Vorsitzenden wurde der Besitzer Felix Lerchenfeld aus Sokolowo gewählt.

p. **Verfügung.** Seitens der Regierung in Marienwerder ist eine Verfügung erlassen worden, welche verlangt, daß die Vereine und Personen, welche Theater-Vorstellungen veranstalten, den Behörden die aufzuführenden Stücke mit einer deutschen Uebersetzung einzureichen verpflichtet sind. Der „Dziennik Pozn." bemerkt hierzu, daß er aus jener Verfügung die Tendenz erblickt, den polnischen Gesellschaften die Aufführungen von polnischen Liebhaber-Vorstellungen unmöglich zu machen und räth den westpreußischen Vereinen gegen diese Verfügung zu demonstriren und sich gleichzeitig an die polnische Fraktion in Berlin um Hilfe in dieser Angelegenheit zu wenden.

p. **In Jersitz** bei Posen hat sich in diesen Tagen ein Turnverein „Sokol" gebildet. Zu dem Eröffnungsakt war auch eine Deputation des Posener Turnvereins „Sokol" erschienen. Nach mehreren Ansprachen wurde die Gründung des Vereins beschlossen, dem sofort 26 Mitglieder, meist junge Leute, beitraten. Präses des Vereins wurde Dr. Mackiewicz. Die Turnübungen sollen im Saale des Herrn Wendlandt stattfinden. — In Jersitz existiren nunmehr schon 4 polnische Vereine und zwar: der Industrieverein, der Gesangverein Halka, der Verein selbständiger Industrieller und der Turnverein Sokol.

Lokales.

Posen, 20. Dezember.

Der vorliegenden Nummer unserer Zeitung ist für unsere geehrten Abonnenten ein Comtoir-Kalender für das Jahr 1895 gratis beigelegt.

* In der „Germania" wird darüber Klage geführt, daß es hier in Posen, wo die freie Aerztewahl für die Mitglieder der Krankenkassen nicht zulässig sei, vielmehr von dem Vorstande der Kassen hierzu besondere Aerzte designirt würden, fast gar keine polnischen Kassenärzte gebe; es sei tief bedauerlich, so klagt das Berliner Centrumsblatt, „daß sogar auf dem durchaus unparteiischen Gebiet der öffentlichen Gesundheitspflege der nationale Gegensatz in krasser Weise zur Geltung komme." — Nach den von uns eingezogenen Erkundigungen ist die „Germania" falsch unterrichtet und hätte sich also ihr Bedauern für eine geeignetere Sache sparen können. Den Krankenkassenvorständen darf man die Anerkennung nicht versagen, daß sie nicht die Nationalität, sondern die Tüchtigkeit der einzelnen Aerzte als Richtschnur für die Aerztewahl gelten lassen; Beweis dafür ist, daß, um nur einige uns gerade bekannte Beispiele anzuführen, die Ortskrankenkassen der Buchdrucker, der Schneider und der Zigarrenmacher polnische Kassenärzte haben. — Würde der Artikel der „Germania" übrigens den wirklichen Thatsachen entsprechen, so wäre dies eine besondere Anerkennung der Tüchtigkeit der deutschen Aerzte, denn in mehreren Ortskrankenkassen ist die Majorität der Kassen-Mitglieder eine polnische; die Polen wählen nun doch bekanntermaßen einen Vorstand nach ihrem Geschmack, welcher wiederum einen ihm genehmen Kassenarzt anstellt. Wenn in diesem Falle die deutschen Aerzte den Vorzug erhalten, so ist das doch nicht Schuld der Zwangskrankenkassen oder etwa gar der Deutschen.

* **In der Schalterhalle des Posthauses** hierselbst werden für den bevorstehenden Neujahrsbriefverkehr zwei weitere Briefkasten aufgestellt werden, welche lediglich zur Aufnahme der an Einwohner im Orts- und Landbestellbezirk von Posen gerichteten Briefe bestimmt sind. Auf diese Einrichtung wird mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß bei der Menge der in der Neujahrszeit zu bewältigenden Briefmassen auf eine rasche und pünktliche Bestellung der zur Einlieferung gelangenden Sendungen nur dann gerechnet werden kann, wenn in der Aufschrift der letzteren die vollständige Wohnungsangabe — Straße, Hausnummer, Stockwerk ꝛc. — enthalten ist. Im Weiteren wird bemerkt, daß am 31. Dezember der Verkauf von Postwerthzeichen an allen vorhandenen Schaltern, auch an den Packetschaltern stattfindet, und daß am 23. Dezember, dem Sonntage vor Weihnachten, die Annahme und Ausgabe von Postsendungen und am 30. Dezember, dem Sonntage vor Neujahr, der Verkauf von Werthzeichen in demselben Umfange wie an Werktagen erfolgt.

* **Stadttheater.** Zum letzten Male gelangt morgen die Operette „Der Vogelhändler" zur Aufführung. Für Sonnabend ist eine Wiederholung des Ballets „Weingeister" angesetzt dem das Märchenspiel „Hänsel und Gretel" vorangeht. Als nächste Kindervorstellung zu halben Preisen wird am Sonntag Nachmittag wieder das Märchen „Dornröschen" mit der Baby-Polka aus der „Puppenfee" am Schluß gegeben. Der Sonntag Abend bringt, um vielseitigen Wünschen auswärtiger Theaterbesucher zu entsprechen, das Ballet „Weingeister" in Verbindung mit den Opern „Der Bajazzo" und „Cavalleria rusticana". Für den ersten Weihnachtsfeiertage ist die Oper „Oberon", für den zweiten die Novität „Zwei Wappen" von Kadelburg und Blumenthal in Aussicht genommen.

X. **Benutzung der Bahnhofs-Warteräume.** Da in der kälteren Jahreszeit Zugverspätungen häufiger als wie sonst eintreten, so machen wir darauf aufmerksam, daß Reisenden, welchen die Weiterreise an dem nämlichen Tage in Folge Zugverspätung unmöglich gemacht wird, bis zum Abgange des nächsten Zuges der Aufenthalt in den Warteräumen stets, also auch während der Nachtstunden, gestattet ist. Den sonstigen Reisenden, welche mit durchgehenden Fahrkarten versehen sind, ist der Aufenthalt in den Warteräumen nach der Verkehrsordnung bis zum Abgange des nächst zu benutzenden Zuges erlaubt, in der Zeit von 11 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens jedoch nur, soweit der Warteraum während dieser Zeit ohnedies geöffnet sein muß. Die Unzuträglichkeiten, welche für derartige Reisende durch den Zwang der Räumung des Warteraumes gerade während der Nachtstunden entstehen, haben es veranlaßt, daß von der erwähnten Ausnahmebestimmung nur in möglichst geringem Umfange Gebrauch gemacht wird. Insbesondere ist für die wichtigeren Uebergangsstationen von einer Bahnlinie zu einer anderen dahin Anordnung getroffen, daß den mit durchgehenden Fahrkarten versehenen Reisenden auch während der Zeit von 11 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens der Aufenthalt in den Warteräumen ermöglicht wird.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Inowrazlaw,** 20. Dez. Nach dem „Lok.-Anz." soll in Sniewkowitz eine Falschmünzerbande verhaftet worden sein. Die Fälscher hatten Fünf- und Zwei-Markstücke aus Blei und Zinn gefertigt. Dieselben wurden in Polen verausgabt. Ueber 30 Falsifikate sind vorgefunden worden.

Hannover, 20. Dez. Das Schwurgericht verurtheilte Leuß zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Die Hauptzeugin Schnutz machte ein volles Eingeständniß, worauf der Vertheidiger auf das Wort verzichtete. — Leuß zeigte heute dem Reichstag das Niederlegen seines Mandates an.

München, 20. Dez. [Prozeß gegen den Hypnotiseur Czynski.] In der heutigen Vormittagsverhandlung wurde die Oeffentlichkeit vollständig ausgeschlossen. Anwesend war auch Justizminister von Leonrod. Von den Sachverständigen plaidirten Professor Grashey-München für schuldig, da der Angeklagte ein Sittlichkeitsverbrechen begangen habe nach vorhergegangener Hypnose, Professor Hirsch-Breslau für nichtschuldig, Dr. Schrenck-München für schuldig. Professor Bayer-Berlin wird heute Nachmittag sein Gutachten abgeben. Heute Abend folgen die Plaidoyers und das Urtheil.

Wien, 20. Dez. Die Minister Wekerle und Lukacs sind heute hier eingetroffen. Ersterer wird wahrscheinlich heute vom Kaiser in Audienz empfangen.

Dewa i. Ungarn, 20. Dez. Gestern Abend um 10¾ Uhr wurde ein leichtes Erdbeben in westlicher Richtung mit dumpfem Rollen verspürt. Es wurde kein Schaden angerichtet.

Petersburg, 20. Dez. Hier wird bestätigt, daß die Ernennung des Botschafters Grafen Schuwalow zum Generalgouverneur von Warschau als vollzogene Thatsache angesehen werden kann.

Petersburg, 20. Dez. Die „Nowosty" hört, der Reichsrath habe die Erhöhung des Einfuhrzolles auf Baumwolle genehmigt.

Massaua, 20. Dez. Die italienischen Truppen unter Major Toselli besiegten bei Halai gestern Batagos und die aufrührerischen Häuptlinge der abessinischen Landschaft Okulekusiai. Batagos und viele Einheimische wurden getödtet, viele verwundet. Die Italiener verloren 10 Todte und 22 Verwundete, alles Eingeborene. Das ganze Gebiet bis zum Sudan ist jetzt ruhig.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 20. Dezember, Nachmittags.

Der Kaiser kam gestern von dem Neuen Palais nach Berlin und fuhr bei dem Reichskanzer vor, mit welchem er über eine Stunde arbeitete; er begab sich alsdann in das Opernhaus.

Die „Post" schreibt: Die Tabaksteuervorlage wird, wie wir hören, dem Bundesrath dieser Tage zugehen und ist anzunehmen, daß im Bundesrath der Wunsch vertreten werden wird, den Zollsatz für ausländischen Tabak zu erhöhen. — Der Plan einer Reform der Handelskammern ist, wie dasselbe Blatt hört, jetzt dem Staatsministerium unterbreitet worden.

Der „Lok. Anz." meldet aus Wien: Sämmtliche Lemberger polnische Blätter begrüßen die Abberufung Gurkos vom Warschauer Gouvernementposten als eine erfreuliche Thatsache für den inneren Frieden Russisch-Polens. Dem Vernehmen nach beabsichtigte die polnische Bevölkerung Warschaus, durch Absingen der Zarenhymne in den Theatern und durch eine Illumination der Stadt ihrer Freude Ausdruck zu geben, doch unterblieben diese Kundgebungen auf Rath einiger angesehener Vertreter der polnischen Nationalität.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Paris: Amtlich wird bestritten, daß die Hovas Friedensanerbietungen gemacht haben. General Metzinger wurde zum Führer der aus Landtruppen gebildeten Brigade der Felddivision ernannt. — Der Vorsitzende der internationalen Kanalgesellschaft reist nach Egypten, um den Khedive um Erlaubniß zu bitten, den Suezkanal Lessepskanal nennen zu dürfen. — Linienlieutenant Dagoult ist der englischen Nigergesellschaft zum Trotz 140 Seemeilen den Niger hinaufgefahren.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 20. Dezember, Abends.

Der Bundesrath überwies in der heutigen Sitzung die Vorlage betreffend die anderweitige Ordnung des Finanzwesens des Reiches sowie die Vorlage betreffend den Entwurf des Tabaksteuergesetzes den zuständigen Ausschüssen und beschloß, dem Reichstagsbeschluß wegen Vorlegung eines Entwurfes des Heimstättengesetzes zur Zeit keine Folge zu geben.

Dem Bundesrath liegt neben dem Tabaksteuergesetz auch der Gesetzentwurf betreffend die anderweitige Ordnung des Finanzwesens des Reiches vor. Beide Gegenstände sollen noch vor den Weihnachtsferien im Bundesrath zur Verhandlung kommen.

Für die Berliner Gewerbeausstellung 1896 ist ein internationales Distanz-Radfahren von Paris nach Berlin geplant. Sowohl in deutschen als in französischen Sportkreisen sieht man diesem Unternehmen mit größtem Interesse entgegen.

Die „Nat.-Ztg." schreibt aus Rom: Crispi erklärt alle Nachrichten über seine definitive oder einstweilige Abdankung für durchaus falsch. Er sei entschlossen, den Wahlkampf zu führen.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Paris: Im Stadtrath erstattete gestern der Stadtverordnete Caron Bericht über die Vorkommnisse bei der Zeichnung der Pariser 200 Millionenanleihe. Er stellte fest, daß Beamte, Stadträthe, Schutzleute, Amtsdiener, Inhaber der städtischen Ehrenämter u. s. w. begünstigt worden seien, und daß das Publikum künstlich fern gehalten wurde. Er fügte hinzu, daß das nichts auf sich habe. Dieser Schlußfolgerung schloß sich der Stadtrath mit 36 gegen 27 Stimmen an.

Dem „Bureau Reuter" wird aus Kalkutta gemeldet: Das aus Kandahar in Chaman eingetroffene englische Parlamentsmitglied Curzon theilte mit, der Emir habe die Einladung der Königin Victoria, England zu besuchen, angenommen und werde abreisen, sobald er sich stark genug fühle, die Reise zu unternehmen.

Elbing, 20. Dez. Auf dem Heimweg aus der Schule betraten mehrere Schulkinder aus Nauterranova das Eis eines Flusses und brachen ein. 2 Kinder ertranken.

München, 20. Dez. Dr. Kleitner hat heute beim Präsidium des Staatsministeriums eine Vorstellung zur Reform des Forst- und Jagdgesetzes eingebracht, welche von 2191 Personen aus 280 Gemeinden der Oberpfalz und Oberbayern unterschrieben ist.

Wien, 20. Dez. Ministerpräsident Dr. Wekerle wurde heute Nachmittag vom Kaiser in Audienz empfangen.

Pest, 20. Dezember. Die „Budapester Corr." meldet: Die Nachrichten über die heute bevorstehende Demission des Kabinets eilen den Ereignissen weit voraus: Der Kaiser begiebt sich zu Neujahr zu längerem Aufenthalt nach Pest zur eventuellen Besprechung und endgiltigen Entscheidung. Wekerle und Lukasz verbleiben noch morgen in Wien behufs Besprechung mit den österreichischen Finanz- und Handelsministern.

Rom, 20. Dez. „Le Journal" veröffentlicht den Text des zwischen Italien und England abgeschlossenen Abkommens betreffend eines gemeinsamen Vorgehens im Sudan. Die „Agenzia Stefani" meldet, die Veröffentlichung sei eine freie Erfindung. Es bestehe keinerlei Abkommen zwischen England und Italien betreffs einer gemeinsamen Aktion im Sudan, übrigens habe Baron Blanc in der Kammersitzung am 8. Dezember kategorisch erklärt, daß die italienische Regierung keinerlei Absicht bekundete, Kartum zu besetzen oder irgend eine Verhandlung mit England zu diesem Zwecke angeknüpft habe. Auch die anderen Behauptungen des Pariser Blattes sind falsch.

Paris, 20. Dez. Die heutige Kriegsgerichtsverhandlung gegen Dreyfuß wurde um 1 Uhr eröffnet. Der Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde aufs Strengste aufrecht erhalten. Nur die Mitglieder des Kriegsgerichts und die noch zu vernehmenden Zeugen hatten Zutritt zu dem Gebäude in dem das Kriegsgericht tagte. Die Umgebung des Gebäudes war fast menschenleer. Dreyfuß verbrachte die Nacht in der Krankenabtheilung des Gerichtsgebäudes.

Sofia, 2). Dez. Radoslawow ist mit der Bildung des neuen Kabinets beauftragt worden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Ein voller Strom echt deutscher Weihnachtspoesie bringt uns aus dem soeben erschienenen Weihnachtsheft der „Gartenlaube" entgegen. Gleich der farbige Umschlag mit der hübschen Zeichnung von Fritz Reiß athmet echte Christfeststimmung, und wie in einem gutkomponirten Musikstück finden wir das Thema in den zahlreichen Illustrationen von Blume-Siebert, R. E. Kepler, W. Zehme, J. Weiser, H. Koch u. A., der ergreifenden Erzählung von Johannes Wilda „Franz Bandholts Weihnachten", dem tiefgemüthlichen poetischen Idyll „Weihnachtsträume" von Karl Busse, dem Aufsatz „Weihnachtsgeheimnisse" von Alexander Tille u. s. w. ebenso abwechslungsvoll wie harmonisch durchgeführt. Alexander Tille, der bewährte Spezialist in der Geschichte unserer Volksbräuche, giebt in dem genannten Aufsatz zum ersten Male wissenschaftlich begründete und höchst interessante Auskunft auf die Frage, woher unser Weihnachtsbaum, bezw. die Sitte, einen Tannenbaum zur Weihnachtsfeier zu schmücken, herstammt. Der Kanzlerwechsel im deutschen Reich, der Thronwechsel in Petersburg, der dreihundertjährige Gedenktag von Gustav Adolfs Geburt und der Krieg zwischen Japan und China gaben Anlaß zu Aufsätzen von zeitgeschichtlichem Interesse, welche von vielen Textillustrationen und größeren Vollbildern begleitet sind. Die feingestimmte Novelle von Stefanie Kayser „Zeit bringt Rosen" findet in diesem Hefte ihren Schluß, während der Roman von W. Heimburg „Um fremde Schuld" immer mehr an Spannung gewinnt. Unter den Vollbildern ragt ein großer ausgezeichneter Holzschnitt nach Rafaels Sixtinischer Madonna als künstlerisch besonders werthvolle Gabe hervor. Dieses Weihnachtsheft der Gartenlaube entspricht in jeder Beziehung dem alten guten Ruf dieses echt deutschen Familienblattes.

H. Im Sattel durch Indo-China. Von Otto E. Ehlers. Mit vielen Illustrationen und einer Karte. Zwei Bände. Broschirt 12 M. In Calico oder Halbfranz 15 Mark. Verlag des Vereins für deutsche Literatur. Berlin W., Steglitzerstr. 90. Das Werk gehört zu dem besten, was die gesammte Reiseliteratur den Lesern zu bieten vermag. Nicht langathmig oder trocken wissenschaftlich, sondern spannend und gewürzt mit vielem Humor schildert der beliebte Schriftsteller seine Reisen in Hinterindien, Tonking und Siam. Das Buch liest sich gleichsam wie ein fesselnder Roman. Weder der Mann der Wissenschaft noch der Backfisch wird dasselbe ohne Befriedigung aus der Hand legen. Die Ausstattung des Werkes ist vorzüglich. Die Illustrationen verdienen besonderes Lob. Der Erfolg desselben kann bei so offenkundigen Vorzügen garnicht ausbleiben. Schon der Name „Ehlers" sichert dem Werke die weiteste Verbreitung.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen hocherfreut an

Julius Löwenberg und Frau
Regina geb. Lippmann,
Berlin. 16369

Durch die **Geburt** eines munteren **Knaben** wurden hocherfreut
Sigismund Deutsch u. Frau Hedwig geb. **Kaempfer.**
Breslau, den 18. Dez. 1894

Heute früh 1/2 3 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden unsere gute, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter

Anna Louise Linke,

was hierdurch schmerzerfüllt anzeigt
Posen, den 20. Dez. 1894.
Familie Koch,
im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Venetianerstraße 15, aus statt.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag, den 21. Dezember: Zum letzten Male: **„Der Vogelhändler.“** Sonnabend, den 22. Dezbr.: Zum letzten Male: **„Hänsel u. Gretel.“** Hierauf: **„Weingeister.“** 16374

Pilsner Bier

aus dem
Bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen
(gegr. 1842) 16294
ist für Posen und Umgegend in Original-Gebinden und in Flaschen nur durch die Depotkellerei
Posen: St. Martin 33, „Zur Hütte“,
zu beziehen.
Bestellungen auf Flaschenbier zum Feste erbitte ich mir recht bald.

Paul Wüstefeld.

Christstollen,
Mandel-, Rosinen- u. Citronat-Füllung,
Mohnstollen,
Mandelstollen, (Marzipan-Füllung),
Altdeutsche,
Napfkuchen,
Blechkuchen u. s. w.
empfiehlt und bittet um rechtzeitige Bestellung die 16397
Conditorei
von
Paul Siebert,
St. Martin Nr. 52,
Ecke Bismarckstr.

Leb. Karpfen

in allen Größen, sowie **lebende Hechte, lebende Zander, Schleie, Barsche** ꝛc. **täglich billigst** bei Frau M. Joachimson, Judenstr. 27 u. a. d. Fischmarkte.
Nach Außerhalb wird alles prompt effektuirt. 16307

Thorner, Nürnberger, Aachener, Berliner
Pfefferkuchen,
Königsberger u. Lübecker
Marzipan,
Wall- und Haselnüsse
empfiehlt billigst
W. Becker.

Dankſagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme beim Tode und Begräbnisse meines lieben Sohnes, des Lehrers

Oswald Hohmann,

sage ich meinen innigsten Dank, insbesondere dem Herrn Pastor **Ilse** für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe, den beiden Herren, die im Auftrage des Lehrervereins beim Ausrichten des Begräbnisses mir hilfreich zur Seite standen, sowie auch für den erhebenden Gesang am Grabe und die reichen Blumenspenden. Sehr wohlthuend war mir auch die zu seinem Gedächtniß in der Mittelschule veranstaltete Feierlichkeit. 16395

Die tiefbetrübte Mutter.

Cristall-Palast

früher Circus.

Heute: Große Gala-Vorstellung.

Nur Spezialitäten ersten Ranges.
Zum ersten Mal in Posen.

Sensationell! **Sensationell!**
Six Sunbeams,
genannt **die sechs Sonnenstrahlen.**
Nur noch einige Tage.

Grösster Success **Grösster Success**
Wallno und Mertens,
die amüsanten Karrikaturisten vom Reichshallen-Theater Berlin.

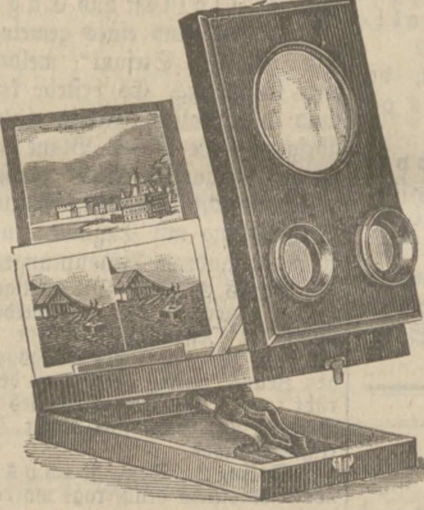
Ohne Concurrenz **Ohne Concurrenz**
Bobe und Harol,
die besten Reckturner auf dem Continent vom théatre de folies bergères de Paris.

Geschw. de Wehr, Schweizer Nachtigallen.
Starr und Little, Kom. Excentrics.
Frères Caspardo, Opernsänger.
Frl. Emmy Bender, Kostümsoubrette.
Mlle. Delepier, Instrumentalistin.
Mr. Albino, Equilibrist.

Little Kurtini,
Trapez volant. 16321

Anfang 8 Uhr. Hagel, Direktor.

Zum Weihnachtsfeste



16071 **Panthoskop** 12 Mk.

empfiehlt sein reichsortirtes Lager in:
Operngläsern, Salonlünetten, Barometern neuester Konstruktion,
Stereoskop-Apparaten (Mahagoni) mit Spiegel Mk. 4 und **Bildern** in größter Auswahl, per Stück M. 0,25 bis 2,75.
Kollektionen: („Afrikanerin“, „Wilh. Tell“, „Frauen Liebe und Leben“ ꝛc.)
Brillen u. **Klemmer** mit echt Rathenower Gläsern.
Seifert'sche Patent-Klemmer M. 3,50.
Täglich Eingang von Neuheiten.

Neu! **Griffe zu Operngläsern.** Neu!

Wilh. Lindstädt,
Optiker aus Rathenow,
St. Martin 56,
zwischen Bismarckstraße und Ritterstraße.

Ich habe in Neutomischel ein **Bank- und Wechselgeschäft** errichtet und empfehle mich zum **An- und Verkaufe von Werthpapieren, Coupons und Discontirung von Wechseln** unter billigsten Bedingungen. 16378

Michaelis Josephsohn.

Münchener Löwenbräu

Weltausstellung **Chicago** höchste Auszeichnung.
Haupt-Ausschank:
Restaurant { **Schiefek,** Berlinerstraße, **Wiedermann,** Königsplatz.

In Gebinden u. Flaschen zu Engros-Preisen stets vorräthig beim General-Vertreter 14160
Fernsprechanschluß Nr. 131.

Oscar Stiller,
Breitestr. 12.

Beste und billigste **Musikinstrumente,** wie **Violinen, Harmonikas, Accord-Zithern** u. s. w. empfiehlt
F. Niewecyk,
Instrumenten-Fabrik,
Posen, Breslauerstraße 20.
Reparaturen werden auf das beste u. billigste ausgeführt.

Wer?

zum Fest fette, frisch geschlachtete 16340
Gänse und Enten
billig kaufen will, der gehe nur nach
Gebr. Reppich's
Geflügelhandlung,
Sapiehaplatz Nr. 11.
Größere Bestellungen rechtzeitig erbeten.

Silberne
Bestecke und Tafelgeräthe,
goldene und silberne
Schmuckgegenstände
in grösster Auswahl bei reeller billigster Berechnung.

A. Stark, Juwelier,
Posen,
Wilhelmstrasse 19, Eckhaus.

16235

Flaschenbier für den Haushalt.

Hierdurch bringe ich zur gefl. Kenntniss, dass ich von jetzt ab meine **Flaschenbiere ausser in den bisher üblichen Flaschen** auch in Flaschen von **1/2 Liter Inhalt** mit Patent-Verschluss liefere und offerire ich

28 Halbeliter Flaschen **„Lagerbier“** (Gebrüder Hugger),
14 Halbeliter Flaschen **„Culmbacher“** (L. Eberlein),
14 Halbeliter Flaschen **„Nürnberger“** (Siechen'sches),
12 Halbeliter Flaschen **„Spatenbräu“** (Sedlmayr),
12 Halbeliter Flaschen **„Dortmunder“** (Union Brauerei),
10 Halbeliter Flaschen **„Pilsner Bier“** (Erste Actien-Brauerei),

für je 3 Mark frei in's Haus.

In gewöhnlichen Flaschen liefere ich für **je 3 Mark:**
36 Flaschen bestes gelagertes **Grätzerbier,**
15 Flaschen **Malz-Gesundheitsbier,**
9 Flaschen **engl. Porter,** 8 Flaschen **Pale Ale,**
40 Flaschen **Selterswasser.**

Friedrich Dieckmann,
(Inhaber **K. Schröpfer**).
Bier-Grosshandlung und Selterswasser-Fabrik.
POSEN, Breslauerstrasse Nr. 39.
Telephon-Anschluss Nr. 123. 16370

S. Kronthal & Söhne,
Möbelfabrik,
Wilhelmsplatz Nr. 7,
empfehlen
zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
ihr großes Lager von
Schaukelfauteuils, Kindermöbeln, Schreibfauteuils, Bauerntischen, Nähtischen, 15159
Bambus-, Luxus- u. Dekorationsgegenständen
zu sehr billigen Preisen.

Ober-Sekundaner
ertheilt billig Unterricht in allen Fächern. Offert. unt. **W. F.** an die Exped. d. Ztg. 16391

---

2 Pensionäre find. gute **Pension** Wienerstr. 6 p. r. 16366

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.
Freitag, 4 Uhr Abends: **Gottesdienst.**
Sonnabend, 9 3/4 Uhr Vorm.: **Gottesdienst.**
Der Jugendgottesdienst fällt aus.

Kürschner's Universal-Konversations-Lexikon
4° Format,
2600 Spalten, 2500 Illustr.
nur 3 Mark.
In Posen allein zu beziehen durch die
Expedition
der
Posener Zeitung.

Bekanntmachung.

Zu Geschäftsführern der Posenschen Provinzial-Feuer-Sozietät in den Angelegenheiten der **Mobiliarversicherung im Stadtkreise Posen** sind der Kanzleidirektor **Goebbels** hier, Ritterstr. 23 II und Kaufmann **D. Peltesohn** hier, Kleine Gerberstraße 6, letzterer auch für die **Gemeinde Wilda** bestellt worden. 15737

Dieselben sind zur Ertheilung von Auskunft und Entgegennahme von Anträgen auf Mobiliarversicherung bereit.

Posen, den 1. Dezember 1894.
Der Direktor
der Posenschen Provinzial-Feuersozietät.

Der Unterricht in meiner von der Königl. Regierung zu P sen concessionirten höheren **Privatschule beginnt** wieder nach den Weihnachtsferien **am 7. Januar 1895.** 16376

Weitere Anmeldungen werden entgegengenommen täglich zwischen 12 und 2 Uhr.

St. Lazarus, Alleestr. 11,
M. Knechtel.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Der naturwissenschaftliche Verein** der Provinz Posen hielt mit der botanischen Abtheilung des Vereins am 17. d. Mts. unter der Leitung des Herrn Dr. Landsberger eine gemeinsame Sitzung ab. Nach Verlesung des Protokolls der Novembersitzung machte der Vorsitzende Mittheilung über die für den Winter in Aussicht genommenen öffentlichen Vorträge. Darauf hielt Herr Professor Dr. Pfuhl einen zweiten Vortrag über das Leben und die Entwicklung der Pflanze (der erste Vortrag war in der Novembersitzung der botanischen Abtheilung gehalten worden). Der Vortragende ging davon aus, daß der im Sommer enthaltene Vorrath aus Zellen aufgelöst und durch die Zellhaut durch Endosmose weiterbefördert wird. Diese Art der Fortleitung von Nahrung und Wasser genügt jedoch nicht. Menschliches Nachdenken würde auf eine Röhrenleitung kommen. Dasselbe that die Natur, die Nahrung wird fortgeleitet in Röhren, deren Gesammtheit Gefäßbündel genannt werden. Die in den Röhren wirkende Kraft ist die Kapillarität. Darauf behandelte Redner die Frage: wie entsteht Nahrung zum Aufbau der Zellen und Gefäße, wenn das ganz junge Pflänzchen die im Samen enthaltene Stärke verbraucht hat. Der Prozeß ist so zu denken, daß die Stärke, eine organische Verbindung, deren Gehalt an Kohle man durch starkes Erhitzen nachweisen kann, unter dem Einfluß des Sauerstoffes in der Luft Kohlensäure bildet, wodurch Kraft frei wird. Umgekehrt kann aber die Pflanze Stärke bilden. Stärkekörner finden sich namentlich in den grünen Pflanzentheilen. In dem Protophasmaschlauch der grünen Zellen finden sich grüne Körperchen; nach Abtödtung der Zellen durch Kochen kann man vermittelst Spiritus den Färbstoff, das Chlorophyll herausziehen. Es hat die Eigenschaft, in der Komplementärfarbe zu fluoresciren. Durch weiteres Hinzufügen von Benzin scheidet sich unten ein gelber, oder ein blaugrüner Farbstoff ab, Xanthophyll und Cyanophyll. Mit Hilfe eines Spektroskopes läßt sich zeigen, daß jedes von ihnen eine Hälfte des Spektrums absorbirt, mithin das Chlorophyll im Stande ist, sämmtliches Licht aufzufangen. Die Kraftquelle ist also das Licht. Aus der Kohlensäure, welche die Pflanze aufnimmt, entsteht durch Hilfe des Chlorophylls Stärke und Sauerstoff wird frei, ein Experiment, welches sich in der jetzigen Jahreszeit schwer machen läßt, da nicht genügend Sonnenschein vorhanden ist; die in der Röhrenleitung fortgeführte Nahrung muß also ersetzt werden. Dies geschieht durch Verdunstung in den Blättern, welche durch die Spaltöffnungen an der Unterseite Feuchtigkeit ausathmen, was man durch Anwendung von Kobaltchlorid nachweisen kann. Die Spaltöffnungen werden gebildet durch die zwei Schließzellen. Die Pflanze kann nun Nahrung bilden, essen und trinken, wachsen; doch wirken schädlich ein Witterungseinflüsse, wie Hitze, Regen, Kälte. Gegen Hitze und dadurch zu starke Verdunstung schützt sich die Pflanze durch Schließen der Spaltöffnungen. Gegen zu starke Bestrahlung schützt sich die Pflanze durch filzige Behaarung; mehrere Pflanzen, darunter die stark behaarte Stachys germanica wurden als Beispiele vorgezeigt. Viele Pflanzen zeigen diese Behaarung an der Unterseite. Sie wachsen wie z. B. Hierarium pilosella auf Sandboden und müssen sich gegen die Ausstrahlung des heißen Sandes von unten schützen. Andere Pflanzen besitzen zum Schutze gegen Hitze kleine schmale Blätter oder Nadeln. Besonders interessant sind die bei uns vorkommenden Artemisia-Arten, bei welchen die verschiedensten Vorrichtungen gegen zu starke Bestrahlung vorkommen. Daraus folgt, daß sie in unserm Klima aus Steppenländern eingewandert sind, oder daß auch unsere Gegend, was für manche andere Provinz nachgewiesen ist, nach der Eiszeit Steppencharakter gehabt hat.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Sofort, bezw. zum 1. April 1895 auf den Stationen bezw. Bahnmeistereien der Strecken Görlitz-Glatz, Görlitz-Zittau-Seidenberg und Görlitz-Kohlfurt-Lauban, königl. Eisenbahn-Betriebsamt Görlitz, 80 Stellen im Bahnbewachungsdienst (Bahnwärter und Weichensteller). Während der Probezeit als Bahnwärter je 700 M., als Weichensteller 800 M. jährlich; nach der etatsmäßigen Anstellung tritt zu dem bezeichneten Einkommen der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß hinzu. — Sofort bezw. zum 1. April 1895 auf den Stationen bezw. Bahnmeistereien der Strecken Görlitz-Glatz, Görlitz-Zittau-Seidenberg und Görlitz-Kohlfurt-Lauban, königl. Eisenbahn-Betriebsamt Görlitz, 2 Stellen im Nachtwächterdienst (für Stationen); während der Probezeit als Nachtwächter je 700 M. jährlich; nach der etatsmäßigen Anstellung tritt zu diesem Einkommen der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß hinzu. — Zum 1. April 1895 beim Magistrat von Freistadt (Schles.) die Stelle eines Bureau- und Kanzleigehilfen mit monatlich 30 M.; die Stelle ist nicht pensionsberechtigt. — Zum 1. Januar 1895 beim kaiserl. Postamt Krotoschin I die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt, welches bis auf 900 M. steigt, 108 M. Wohnungsgeldzuschuß und 30 M. Zuschuß zu den Kosten der Dienstkleidung; es sind 200 M. Kaution zu stellen, welche durch Gehaltsabzüge gedeckt werden kann.

fg. **„Geht stark nach auswärts“** — so war der Vermerk „Besondere Kennzeichen“ im Signalement des Steckbriefs ausgefüllt, den die Staatsanwaltschaft vor mehreren Jahren hinter einen nach dem Auslande flüchtig gewordenen, des betrügerischen Bankerotts beschuldigten, hiesigen Kaufmann mit wunderschönen X-Beinen, erlassen hatte. Vor Kurzem nun hat ein durchaus nicht X-beiniger, vielmehr mit tadellosen Beinen begabter Kantinenwirth in dem innerhalb eines Forts der hiesigen Stadtbefestigung vorhandenen Kasernement das Beispiel jenes Kaufmanns nachgeahmt, „stark nach auswärts zu gehen“ und, wie es heißt, sich nach Rußland zu begeben. Er fühlte wohl, daß er sich hier geschäftlich nicht mehr auf den Füßen zu halten vermochte. Sein Scheiden an sich würde nicht gerade bedauert werden, dagegen wird es schmerzlich empfunden, daß er mit sog. polnischem Abschiede gegangen ist und es unterlassen hat, vorher die von ihm eingegangenen geschäftlichen Verpflichtungen zu erfüllen und seine Lieferanten und Kreditoren zu befriedigen. Einer Brauerei, die ihm die Kantinenwirthschaft erst eingerichtet und für ihn auch die Kaution bestellt hat, soll er für Bier gegen 2000 Mark, einem Kaufmann allein für entnommene Stiefeletten gegen 500 M. schulden u. s. w. Er hat seine Vorbereitungen so schlau und vorsichtig getroffen und durchgeführt, daß er seine Familie unauffällig von hier fortzuschaffen und ebenso den Ausverkauf der ihm kreditirten Waaren weit unter dem Einkaufspreise — was ihm selbstverständlich nicht schwer gefallen sein kann — zu bewirken im Stande gewesen ist. Und als tabula rasa gemacht war, ermöglichte er es weiter, mit Hilfe verschiedener seine Absicht nicht ahnender Personen, die wie einer Rückkompagnie (bezw. „Rückbatterie“) glichen, seine Habseligkeiten aus dem Kasernement und dem Fort wegzuschaffen und sich von dem vertrauensseligen Stiefeletenlieferanten noch ein baares Darlehn von 50 M. zu einer dringenden Geschäftsreise nach Berlin vorstrecken zu lassen. Nun zog er von dannen und soll sich jetzt in Rußland sicher vor seinen Gläubigern fühlen. Diese sind bereits zur Erkenntniß gekommen, es mit einem gewiegten G—eschäftsmann in seinem Fach zu thun gehabt zu haben; viel mehr, denn das bloße Nachsehen, wird ihnen schwerlich bleiben.

e. **Die Packetannahme** in unserem Postgebäude bietet gegenwärtig ein recht bewegtes Bild, und verlohnt es schon, einen Blick in diese Räume zu werfen, um sich von dem bunten Leben und Treiben zu überzeugen. Gestern Abend um 8 Uhr war der Raum noch vollständig angefüllt und ein Schutzmann hatte Mühe, die nothwendige Ordnung aufrecht zu erhalten. Wenn ein Theil des Publikums ob des langen Wartens ungeduldig wird, so hat es dies auch theilweise sich selbst zuzuschreiben, da gerade mit dem nahenden Schluß der Annahme die Packetbringenden noch in hellen Schaaren anrücken, während am Tage jede Erledigung leichter und schneller von Statten geht; es wird dies aber immer noch zu wenig beachtet.

—n. **Eine Gedächtnißfeier** für das verstorbene Mitglied des Kollegiums, Herrn Lehrer Oswald Hohmann, veranstaltete heute Mittag 12 Uhr die Knaben-Mittelschule in der Aula der Anstalt. Zu derselben war auch die Mutter des Verstorbenen eingeladen. Die Feier begann mit dem gemeinsamen Gesang eines Chorals. Darauf verlas Herr Mittelschulrektor Franke den 90. Psalm und hielt dann eine Ansprache an die Schüler, in welcher er die Tugenden des Verstorbenen hervorhob. Mit dem Gesange des Schülerchors: „Das Leben welkt wie Gras“ schloß die Gedächtnißfeier.

x. **Anläßlich des Umstandes,** daß vor etwa acht Tagen ein junger katholischer Geistlicher aus bisher nicht bekannt gewordenen Gründen sich von hier entfernt hat, werden über eine hoch achtbare alte Posener Familie hierselbst Gerüchte verbreitet, welche die Ehre derselben und namentlich den guten Ruf der Tochter des Hauses auf das schwerste zu schädigen geeignet sind. An den Gerüchten ist, wie wir jetzt schon auf Grund der auch an zuständiger Amtsstelle eingezogenen Erkundigungen versichern können, auch nicht ein wahres Wort. Die Angehörigen des jungen Mädchens haben übrigens schon die Hilfe der Staatsanwaltschaft in Anspruch genommen, um gegen die Verleumder und Verbreiter der falschen Nachrichten strafrechtlich vorzugehen.

e **Norwegische Schneeschuhe** (sog. Skis) sind gegenwärtig im Schaufenster der Handlung von Ulmer u. Kaun, Berlinerstraße, ausgestellt. Diese über zwei Meter langen, schmalen Holzstreifen, sind vorn in die Höhe gebogen, während sich in der Mitte der Riemen zum Anschnallen an den Fuß befindet. In schneereichen Wintern kann es ja ein Vergnügen gewähren, mit derartig beschuhten Füßen über eine meilenweite Schneefläche dahinzusausen, doch dürfte in unserer Gegend bei diesem Klima sich wenig Gelegenheit zu diesem Sport bieten.

e. **Ein Transport von Irren** aus der Anstalt in Owinsk passirte in 6 Wagen, wovon 3 mit Männern und 3 mit Frauen besetzt waren, heute unsere Stadt, um nach der Provinzial-Irren-Anstalt in Kosten übergeführt zu werden. Einen eigenartigen Eindruck machten die Transportirten, welche sehr freundlich das Publikum grüßten, in ihren gleichen Anzügen, wodurch sie die Aufmerksamkeit der Passanten erregten.

Aus der Provinz Posen.

h **Schroda,** 20. Dez. [Werthlose Banknoten.] Vor einigen Jahren wanderte der Bauer Loga aus Garby nach Amerika aus, und zum Beweise, daß er mit der hiesigen Gegend noch nicht ganz abgerechnet habe, ließ er sein Weib zurück. In der That muß ihm der Boden jenseits des Ozeans zu warm geworden sein, denn er kam vor einigen Wochen in seinem Heimathdorfe wieder an und brachte als Beweis seiner Thätigkeit einige Tausend Dollars in Banknoten der konföderirten Staaten Nord-Amerikas mit, die völlig werthlos sind. Mit diesem Gelde versuchte er hier und in Santomischel sein Glück, und es gelang ihm auch, einige Kaufleute „reinzulegen“. Ein Kaufmann verlor dabei 170 Mark. Bei diesem machte der Schwindler einige Einkäufe und gab dafür eine 50-Dollar-Note in Zahlung, auf die er den Ueberschuß ohne Weiteres ausgezahlt erhielt. Indeß muß der Schwindler doch eingesehen haben, daß hier nicht das richtige Feld seiner Thätigkeit sei, und wandte sich daher nach Santomischel. Dort wurde er bei seinen Einkäufen, wo er stets gute Preise zahlte und wo er große Noten in Zahlung gab und entsprechend höhere Ueberschüsse herausbekam, 1500 Mark los. Erst als die Kaufleute das werthlose Geld umwechseln wollten, wurden sie über ihren Schaden aufgeklärt, aber der Vogel war weg. Es ist möglich, daß der Mann eine andere Provinz mit seinem Gelde beglücken will.

// **Meseritz,** 19. Dez. [Prellerei.] Vor dem lieblichsten der Feste, den fröhlichen Weihnachten, ist die Zeit gekommen, da auf vielen Gehöften ein grausames Morden beginnt und manchem der Dickhäuter der Garaus gemacht wird. Mit diesen löblichen Gebräuchen vertraut, kommt da jüngst zu dem Fleischermeister K. ein Mann mit dem Auftrage, daß jener am Montage nächster Woche bei dem Ackerbürger K. in der Vorstadt — Bahnhofstraße — ein Rind und ein Schwein vom Leben zum Tode befördern solle. Nach erfolgter Zusage bemerkt der Besteller, der Auftraggeber ließe, da sein Schwiegersohn (ein Barbierherr aus Posen) hier auf Besuch weile und letzterer bald abreisen wolle, als Geschenk für diesen um einige Pfunde Fleisch und Wurst bitten, deren Preis auf die zukünftige Rechnung gesetzt werden solle. Der nichts Arges denkende Meister händigte dem Boten das Gewünschte ein und dieser zieht von dannen. Zur bestellten Zeit begeben sich nun die Gesellen des Meisters zu dem Ackerbürger und sind schon im Begriff, das Borstenthier abzuschlachten, als noch zur rechten Zeit der Eigenthümer herzu kommt und befremdet über das Treiben der Schlächter Rechenschaft fordert. Jetzt erst stellt sich heraus, daß der Meister das Opfer eines Gauners geworden, denn der überbrachte Auftrag und die Bestellung waren erlogen. Die Recherchen nach dem Gauner sind bisher erfolglos gewesen.

ch. **Rawitsch,** 19. Dez. [Personalnotiz. Lotterie.] Der Rittergutspächter Wilhelm Reinecke in Gußwitz ist zum stellvertretenden Gutsvorsteher für die Gutsbezirke Gußwitz und Tarchalin ernannt. — Gestern Nachmittag fand hier die Ziehung der vom Frauenverein zum Zwecke der Aufbringung der Mittel für eine Weihnachtseinbescherung Armer und Bedürftiger statt. Es kamen nahe an 400 Gewinne zur Verloosung, darunter einige Spenden der Kaiserin. Der Hauptgewinn, ein Theeservis, von Ihrer Majestät gespendet, ist nach Sarne gefallen.

* **Rawitsch,** 19. Dez. [Im Fieber ertrunken.] In der Nacht zum 18. d. Mts. fand der Buchhalter Z. von hier in dem sogenannten Kreuzgraben auf der Hofewiese seinen Tod durch Ertrinken. Z. war, wie die „Raw. Ztg.“ meldet, seit einigen Tagen schwer erkrankt. In der genannten Nacht gelang es ihm, den Seinen in einem unbewachten Augenblick im Fieberwahn zu entspringen. Ob er in diesem Zustande geistiger Umnachtung freiwillig den Tod gesucht hat, oder ob er verunglückt ist, läßt sich nicht feststellen. Gegen 4 Uhr früh fanden ihn städtische Wächter in dem genannten Graben leblos und schon vollständig erstarrt vor, nachdem vorher das stundenlange Suchen der Seinigen nach ihm erfolglos geblieben war. Ein zugezogener Arzt stellte fest, daß der Tod längst eingetreten sei.

X. **Wreschen,** 19. Dez. [Revision. Kindesleiche. Ernennung. Wohlthätigkeit.] Gestern Nachmittag war Major Duisburg von der Gendarmerie-Brigade Posen hier anwesend, und trafen sämmtliche Gendarmen des Kreises, 21 an der Zahl, behufs Vorstellung bezw. Revision hier ein. — Gestern früh fand man im Nachbardorfe Gozdowo am Kirchenzaun eine in Lumpen gehüllte Kindesleiche vor. Nach der unnatürlichen Mutter wird gefahndet. — Der praktische Arzt Matuszewski in Miloslaw

---

Die Venetianerin.

Roman von M. E. Braddon. Mit Genehmigung des Autors verdeutscht durch B. T. Koner.

[67. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

An demselben Tage schrieb Hans Vansittart seiner Mutter:

„Du wirst erstaunt sein, daß ich von Southampton an Dich schreibe, noch mehr aber, wenn Du hörst, daß dies nur die erste Station meiner Reise nach Südafrika ist. Ich gedenke vom Kap aus in das Innere zu gehen und dort die Gegenden zu besuchen, welche mir für gesunden Aufenthalt und Zerstreuung am geeignetsten scheinen. Mache Dir meinetwillen keine Sorgen, liebe Mutter. Ich werde mir bei erfahrenen Afrikareisenden Rath einholen, und Du sollst von überall, wo ich Station mache, Nachricht von mir erhalten. Ich gehe weder als Forschungsreisender, noch als abenteuerlustiger Jäger nach Afrika. Mein Zweck ist nur, eine Zeitlang der civilisirten Welt den Rücken zu wenden und meinen traurigen Gedanken zu entrinnen.

„Eine Wolke schwebt über Eva und mir. Wir beide, die so glücklich mit einander waren, sind übereingekommen, uns zu trennen — wie ich fürchte, für immer. Ich kann Dir die Gründe nicht mittheilen denn sie werden durch ein Geheimniß bedingt, dessen Enthüllung mir zum größten Unheil gereichen würde. Auf Eva fällt kein Schatten eines Vorwurfs. Ihre Keuschheit und Treue steht noch so über allem Zweifel, wie zu Anfang unserer Ehe. Ich bitte Dich inständigst, ihrer stets liebevoll zu gedenken, ihr Deinen Schutz und Deine Theilnahme zu gewähren, wenn sie deren je bedürfen sollte. Sie verdient Deine Achtung und Dein Mitgefühl. Der Einzige, den eine Schuld trifft — freilich keine mit Vorbedacht begangene — ist Dein Sohn, der sein ganzes häusliches Glück durch eine unüberlegte Handlung verwirkt hat.“

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Von den mitten im glücklichsten Liebesleben getrennten Paar suchte eines seinen Kummer in der Wildniß durch ein Leben der Gefahren und Abenteuer zu betäuben, während das schwächere der beiden Wesen sein wundes Herz in die Einsamkeit trug, um ungestört seinem Gram nachzuhängen.

Eva begab sich nach Avranches, von dort ging sie im Herbst nach Mont-Saint-Michel, dessen einsame Lage auf dem meerumspülten Felsen ihr besonders zusagte. Noch als die letzten Touristen fortgezogen waren und die Herbststürme das alte Kloster umtosten, blieb sie dort in einer auf dem Wall gelegenen Wohnung, deren Fenster die Aussicht weit über das Meer bis nach Coutances und Jersey gewährten.

Sie liebte es, mit ihrer Skizzenmappe längere Wanderungen bei jedem Wetter zu unternehmen, und auf einem dieser Spaziergänge hatte sie der Abendnebel überrascht. Sie und ihre Dienerin verirrten sich, und erst gegen elf Uhr trafen die beiden Frauen zitternd vor Kälte in ihrer Behausung ein. Die Folge war für Eva eine Lungenentzündung, die sie auf ein langwieriges Krankenlager warf.

Frau Benson hatte sofort an Sophie Marchant telegraphirt, die so schnell, wie Eisenbahn und Dampfer sie befördern konnten, auf dem Schauplatz erschien. Das arme Mädchen war durch Evas plötzlichen Schicksalswechsel in die tiefste Reue versetzt worden. Warum hatte sie nicht geschwiegen? Warum nicht die Gatten in Frieden gelassen, deren Glück ihr selber nur zum Vortheil gereicht hatte? Und wenn sie sich ihr Verhalten von damals ins Gedächtniß zurückrief, so kam sie zu der demüthigenden Erkenntniß, daß sie ohne ihre eigene Enttäuschung und ihre hierdurch verbitterte Stimmung nicht so erbost auf Vansittart gewesen wäre.

Es verging eine lange Zeit, bevor Eva fähig war, ein ernstes Gespräch zu führen. Sie erholte sich sehr langsam, und während ihrer Genesung durfte sie nur wie ein Kind von den unbedeutendsten und angenehmsten Dingen hören. Als sie sich endlich wieder ganz wohl befand, wagte Sophie, die Rede auf ihrer Schwester zerstörtes häusliches Glück zu bringen.

„Ich fühlte mich furchtbar unglücklich, seit ich Euch damals in der Charles-Straße verlassen habe“, sagte Sophie, die neben Evas Lehnstuhl saß, so daß diese ihr nicht ins Gesicht sehen konnte. „Die bittersten Vorwürfe habe ich mir gemacht, daß ich auf bloßes Hörensagen so über Deinen Mann zu Dir sprach. Und wer weiß, ob Herr Sefton ihn nicht falsch beurtheilt hat, und die ganze Geschichte auf einem Mißverständniß beruht.“

„Es war ein Mißverständniß, Sophie.“

„Oh, wie mich das freut! Du hast also bald herausbekommen, daß Herr Sefton im Irrthum war?“

„Vollständig.“

„Gott sei Dank! Aber um alles in der Welt, warum habt Ihr Euch denn getrennt?“

„Das ist unser Geheimniß, Sophie.“

ist vom 1. Januar k. J. an als Kassenarzt für den Distrikt Miloslaw bestellt worden. — Der israel. Frauenverein in Miloslaw hat zum Besten der Armen unter seinen Mitgliedern einen Wohlthätigkeits-Bazar arrangirt, dessen Ergebniß den Vorstand in den Stand setzt, einer Anzahl armer Kinder Wintersachen zu schenken. — Der hiesige Synagogen-Vorstand ließ heute an jüdische und christliche Arme je einen Zentner Kohlen vertheilen.

F. **Ostrowo**, 19. Dez. [Bürger-Verein. Grenz-Legitimationskarten.] In der vorgestern abgehaltenen Generalversammlung des seit einem Jahre begründeten Bürgervereins hielt Rechtsanwalt Madelung einen interessanten Vortrag über das neue Kommunalsteuergesetz. In der sich daranschließenden Debatte wurde hauptsächlich über die städtische Biersteuer gesprochen, und zeigte es sich bei der Abstimmung, daß sich die Mehrzahl gegen die Einführung der Biersteuer erklärte. — Die vor zwei Jahren erlassene Verfügung des hiesigen Landrathsamtes, nach welcher eine Grenz-Legitimationskarte nach Kalisch nur eine dreitägige Giltigkeitsdauer hatte, ist auf Anregung des hiesigen Gewerbevereins aufgehoben und nunmehr eine achttägige Dauer der Giltigkeit genehmigt worden. Wie bereits berichtet, hat die Stadtvertretung hierselbst die Besteuerung einer jeden Legitimationskarte mit 25 Pf. vom 1. April 1895 angenommen, eine Steuer für die Stadt, die nicht zu hoch ist, wenn man in Betracht zieht, daß durchschnittlich im Jahre gegen 4000 Karten ausgehändigt werden und die Ausfertigung derselben fast die volle Kraft eines Büreaubeamten in Anspruch nimmt.

⊙ **Argenau**, 19. Dez. [Wohlthätigkeits-Vorstellung. Bezirkskonferenz.] Die von der hiesigen Töchterschule im neuen Witkowskischen Saale veranstaltete Wohlthätigkeits-Vorstellung war sehr gut besucht. Das zur Aufführung gelangte Theaterstück, die lebenden Bilder, sowie die sonstigen Vorträge fanden reichen und wohlverdienten Beifall. Aus der Einnahme wird den Armen eine Summe von 140 Mark zugewendet werden können. — Gestern fand in dem neuen Simultanschulgebäude unter Leitung des Kreisschulinspektors Winter aus Inowrazlaw für die Lehrer der katholischen und paritätischen Schulen des Schulbezirks Argenau eine Bezirkslehrerkonferenz statt, an welcher 22 Lehrer theilnahmen. Auf der Tagesordnung standen drei Lektionen und neun Referate und Korreferate, von denen die ersteren voll, die letzteren wegen vorgerückter Zeit nur summarisch erledigt wurden.

* **Miloslaw**, 19. Dez. [Verlegter Jahrmarkt.] An Stelle des in der Stadt Miloslaw am 26. September d. J. aufgehobenen Jahrmarkts ist von der Regierung ein anderer auf den 17. Januar 1895 angesetzt worden.

g. **Jutroschin**, 19. Dez. [Revision. Bürgerversammlung. Jagd. Personalien.] Seitens des königlichen Kreisschulinspektors, Schulraths Wenzel aus Rawitsch, wurde heute Vormittag die hiesige katholische Schule einer eingehenden Revision unterzogen. — In der vorgestern stattgefundenen Versammlung des Bürgervereins in Krotoschin hielt Rechtsanwalt Madelung einen Vortrag über „Neuordnung der Gemeindesteuern", der eine längere Debatte hervorrief, welche sich gegen die Einführung einer Biersteuer richtete. Nur eine kleine Minorität war für eine solche. — Bei der kürzlich auf der Herrschaft Witoslaw abgehaltenen Jagd wurden von 12 Schützen an zwei Tagen circa 500 Hasen, 25 Fasanen, 36 Kaninchen und 1 Fuchs erlegt. Jagdkönig wurde der Rittergutsbesitzer Rogalla von Bieberstein auf Ziółkowo mit 68 Stück. — Dem Lehrer Fröhlich in Gola ist vom 1. Januar k. J ab die Verwaltung der 2. Lehrerstelle an der katholischen Schule zu Belencin, Kreis Lissa, übertragen worden.

E. **Gollantsch**, 19. Dez. [Verschiedenes.] An Stelle des nach Berlin verzogenen Korporations-Vorstandes Herrn Vogelsdorff hat Bäckermeister Lipinski den Vorsitz übernommen. Den hiesigen Distrikts- und Gutsgemeinden sind die Beträge für die gelieferte Fourage der Militärpferde überwiesen worden. Der heutige goldene Wochenmarkt war für die Kaufleute kein besonders guter. Großer Schneefall mit Thauwetter macht unsere Verkehrswege schwer passirbar.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Marienburg**, 18. Dez. [Neuer Steuerplan.] Unsere Stadtväter sehen sich nach der „Danz. Ztg." in die nicht gerade sehr angenehme Lage versetzt, nochmals einen Steuerplan nach dem neuen Kommunalsteuergesetz auszuarbeiten, da die Regierung dem eingereichten Plane die Bestätigung versagte, weil die Steuern nicht dem Sinne des Gesetzes entsprechend festgestellt wurden, besonders aber die Zuschläge zur Einkommensteuer zu hoch bemessen sind.

* **Salzbrunn**, 18. Dez. [Durch unbeabsichtigte Selbstvergiftung] ist der Lehrer Söhndel in Hartau ums Leben gekommen. Die Vergiftung ist nach dem „Schles. Tgbl." in folgender Weise geschehen. Am Mittwoch Abend befand sich Söhndel in fröhlicher Stammtischgesellschaft zum Wurstessen, als ein Herr so nebenbei bemerkte, daß er in den Besitz eines Stückchens Arsenik gelangt sei. Söhndel, ein eifriger Mineraloge, bezweifelte, daß es Arsenik sei, bröckelte Theilchen ab und verschluckte dieselben, um so seine leider irrige Behauptung zu bekräftigen. In der Nacht stellten sich bereits heftige Leibschmerzen ein. Trotzdem war S. nicht zu bewegen, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Vielmehr hielt er am andern Vormitt. noch Schule. Nach dem Mittagessen aber brach die schreckliche Katastrophe plötzlich herein, und binnen kurzer Frist war S. eine Leiche. Derselbe war unverheirathet und stand am Ende der 20er Lebensjahre.

* **Stettin**, 19. Dez. [Hochstaplerin.] Durch die hiesige Kriminalpolizei wurde der „Ostf.-Ztg." zufolge gestern eine schon seit längerer Zeit verfolgte Hochstaplerin in Haft genommen. Die Verhaftete, die sich Marie Greb nennt, vorgeblich aus Hamburg, hat sich in den verschiedensten Städten, zuletzt hier in der Umgegend, und stets unter einem anderen Namen der Zechprellerei schuldig gemacht, wobei sie durch ihr sicheres und elegantes Auftreten den Leuten zu imponiren wußte. Mitte voriger Woche kam sie nach Stettin und nahm hier in einem Hotel Wohnung, verschwand aber von dort, ohne ihre Zeche bezahlt zu haben. Die Betrügerin hatte schon vor etwa sechs Monaten einen hiesigen Gastwirth in gleicher Weise geprellt.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen**, 19. Dez. In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts wurde gegen den Bäckermeister Rychlicki aus Posen wegen Vergehens gegen das Gesetz betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen vom 14. Mai 1879 verhandelt. Der Angeklagte ist beschuldigt, in den Monaten April und Mai d. J. zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkehr Nahrungsmittel, nämlich Brot, verfälscht und wissentlich unter Verschweigung dieses Umstandes verkauft zu haben. In den Teig, welchen der Angeklagte zu Brot verbacken hatte, soll er geriebene Kartoffeln gethan haben. Der Angeklagte giebt das zu, er meint aber, daß er sich dadurch nicht strafbar gemacht habe. Das Brot, das er gebacken habe, sei durch den Zusatz von Kartoffeln, die zuvor gekocht wurden, viel schmackhafter geworden. Auf 35 Pfund Mehl habe er 15 mittelgroße Kartoffeln genommen. Er habe früher in Wien, Budapest und Moskau gearbeitet, dort würden meistens zum Backen des Brotes geriebene Kartoffeln verwendet. Dieses Brot, das er unter der Bezeichnung „Wiener Brot" verkauft habe, und noch verkaufe, sei 2½ Pfund schwer. Billiger sei ihm die Herstellung dieses Brotes auch nicht gekommen, denn er habe auch Milch in den Teig gethan, den Leuten, die das Brot von ihm gekauft, hätte es ganz gut geschmeckt und Niemand hätte sich darüber beklagt. Brot mit Kartoffelzusatz halte sich auch viel besser, es bleibe länger frisch. Denunzirt hatte den Angeklagten eine Frau Banaszak, die früher bei ihm gearbeitet hatte. Diese Zeugin giebt an, daß sie täglich einen Topf voll Kartoffeln gekocht und zerrieben habe, die Kartoffeln seien dann in die Bäckerei gekommen, wo sie mit dem Teige vermischt wurden. Der Sachverständige, Bäckermeister Hanke, nimmt nicht an, daß in dem Verfahren des Angeklagten eine Nahrungsverfälschung zu erblicken sei. Er — der Sachverständige — backe solche Brote allerdings nicht, habe sie auch noch nicht gegessen. Der Staatsanwalt meint, daß zu Wiener Broten das feinste Mehl verbacken würde, er beantrage die Ladung eines anderen Sachverständigen. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Salz bittet um Ablehnung dieses Antrages. Die sog. Wiener Bäckereien backten gewöhnliche Brote, nur das Kleingebäck, also Semmeln u. s. w. werde nach einer anderen Methode gebacken. Der Gerichshof lehnt den Antrag des Staatsanwalts ab. Dieser ist der Ansicht, daß sich der Angeklagte eines Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz schuldig gemacht habe, er beantragte 50 Mark Geldstrafe event. zehn Tage Gefängniß, während der Vertheidiger für Freisprechung plaidirte. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung Es sei nirgends vorgeschrieben, daß Brot nur aus Weizen- und Roggenmehl gebacken werden müsse, eine Verfälschung liege deshalb gar nicht vor. Der Angeklagte habe auch gar keinen Vortheil davon gehabt, daß er weniger Mehl zu seinen Broten verbraucht habe, denn die Milch und die Kartoffeln hätten ebensoviel gekostet. Die Käufer seien ja auch mit den Broten zufrieden gewesen, denn sie hätten es immer weiter bezogen. Die Angelegenheit wird voraussichtlich noch die zweite Instanz, die Strafkammer, beschäftigen, da der Staatsanwalt vermuthlich gegen das Urtheil Berufung einlegen wird. Ob aber in der zweiten Instanz eine Verurtheilung eintreten werde, möchten wir bezweifeln.

* **Aus dem Oberverwaltungsgericht.** Bei der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft hatte der Eigenthümer eines Mühlenetablissements bei Bromberg die Versicherung eines neu erbauten Speichers beantragt. Als die Posener Generalagentur der Gesellschaft bei dem zuständigen Distriktskommissar die Ertheilung der Genehmigung zur Aushändigung der Police gemäß § 14 des Gesetzes über das Mobiliar-Feuerversicherungswesen vom 8. Mai 1837 nachsuchte, wurde dieselbe mit folgender Begründung verweigert: Der versicherte Speicher sei kein selbständiges Gebäude, sondern nur ein Anbau zu einem bereits vorhandenen, bei der Posener Provinzial-Feuersocietät versicherten, Speicher-Gebäude und ein Theil desselben. Nach § 2 des Gesetzes vom 8. Mai 1877 sei aber die Versicherung desselben Gegenstandes bei mehreren Gesellschaften nicht zulässig und auch § 37 des revidirten Statuts der Posener Societät verbiete ausdrücklich, daß ein bei der Societät versichertes Gebäude gleichzeitig ganz oder theilweise bei einer anderen Gesellschaft versichert werde. Auf die Beschwerde der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft wurde dieser abweisende Bescheid sowohl von dem Landrath als von dem Regierungspräsidenten zu Bromberg aufrecht erhalten. Beide Instanzen gingen davon aus, daß der versicherte Speicher von dem alten Speicherbau durch eine Brandmauer nicht geschieden sei, mit demselben vielmehr in allen Stockwerken durch Thüren in Verbindung stehe, mithin mit demselben ein Gebäude bilde, und folgerten aus der Vorschrift des Societätsstatuts die Unzulässigkeit der Versicherung eines Theiles dieses Gebäudes bei einer anderen Gesellschaft. Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft erhob gegen den Bescheid des Regierungspräsidenten Klage mit dem Erfolge, daß der III. Senat des Oberverwaltungsgerichts durch Urtheil vom 10. Dezember cr. diesen Bescheid sowie die angefochtene ortspolizeiliche Verfügung außer Kraft setzte. Der Gerichtshof führte aus, daß das revidirte Statut der Posener Provinzial-Feuersocietät nicht die Kraft eines Gesetzes habe, daher nur privatrechtliche Wirkungen zwischen der Societät und ihren Versicherten äußern könne, nicht aber als eine öffentlich rechtliche Norm anzusehen sei, auf welche die Polizei ihr Einschreiten stützen könne. Der § 2 des Gesetzes vom 8. Mai 1837 aber gelte nur für die Mobiliarversicherung und sei nicht, wie dies bezüglich des § 14 a. a. O. durch die Kabinetsordre vom 30. Mai 1841 geschehen sei, auf die Gebäude-Versicherung auszudehnen. Es bestehe keine gesetzliche Vorschrift, welche es verbiete, verschiedene Theile eines Gebäudes bei verschiedenen Gesellschaften gegen Feuer zu versichern.

* **Berlin**, 19. Dez. Ueber den schon kurz gemeldeten Prozeß vor der 1. Strafkammer des hiesigen Landgerichts gegen den Redakteur der „Volkswacht", Reinhold Schebs sei noch folgendes Nähere mitgetheilt: Dem Schebs war zur Last gelegt, durch einen Leitartikel in Nummer 185 der „Volkswacht" vom 8. August d. J, welcher „Die Metzelei in Oberschlesien" überschrieben ist, die bei dem Krawall in Antonienhütte betheiligt gewesenen Gendarmen und die katholische Geistlichkeit in Oberschlesien beleidigt, sowie auch durch denselben Artikel den öffentlichen Frieden gefährdet zu haben. Eine Wiederholung der Beleidigungen soll in Nr. 189 der „Volkswacht" enthalten gewesen sein, dort wendet sich die Redaktion der „Volkswacht" gegen die „Köln. Volksztg.", welche bestritten hatte, daß die Gendarmerie den Aufstand provozirt habe. In dem erwähnten Leitartikel macht Schebs, der nicht blos als verantwortlicher Redakteur, sondern auch als Verfasser gemäß § 20 al. 1 des Preßgesetzes die Vertretung für den Inhalt übernimmt, den Gendarmen den Vorwurf der Provokation der Volksmassen, indem sie von der Schußwaffe Gebrauch machten, ehe noch ein Angriff gegen sie erfolgte; dem Klerus wirft der Angeklagte Aufhetzerei vor. Die Strafanträge sind seitens des Kommandos der sechsten Gendarmerie-Brigade und für den Klerus durch den Fürstbischof Dr. Kopp gestellt. Der Angeklagte verwahrt sich dagegen, daß er durch den Artikel habe beleidigen wollen. Der Staatsanwalt brachte insgesammt eine Gefängnißstrafe von 15 Monaten in Antrag. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete (wie schon gemeldet) auf 9 Monate Gefängniß. Betreffs des Artikels, der sich gegen die „Kölnische Volkszeitung" wendet, wurde Freisprechung beschlossen, da hier der Angeklagte in Vertheidigung seiner Rechte gehandelt und aus der Form die Absicht der Beleidigung nicht herzuleiten sei.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 19. Dez. Die Ausführung des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. wird nunmehr nach den von Reinhold Begas geschaffenen Modellen in Bronze bewerkstelligt werden. Die Hauptarbeiten führt die Bildgießerei der Brüder Walter und Paul Gladenbeck zu Friedrichshagen aus. Es wird dort das gewaltige Reiterstandbild mit den 4 Viktorien, welche die Ecken des Postaments einnehmen, gegossen. Seitens der Stadt Berlin hat die Gießerei die Ausführung der Böseschen Figur Albrechts des Bären übertragen erhalten. Der Guß ist inzwischen bereits erfolgt.

Der Kaiser hat gutem Vernehmen nach geäußert, daß den Kunstreferenten Gelegenheit gegeben werden solle, zu geeigneter Zeit die im Weißen Saal aufzustellenden Standbilder der Hohenzollernfürsten in Augenschein zu nehmen. Auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers ist den Statuen sämmtlich ein jugendlicher Charakter gegeben. So erscheinen manche der Fürsten jünger, als dem Alter entsprechend, in welchem sie zur Regierung kamen. Der von Unger modellirte König Friedrich Wilhelm IV. ist z. B. etwa als Dreißiger dargestellt, während er erst mit 45 Jahren den Thron bestieg. Noch mehr abweichend von den herkömmlichen Vorstellungen ist die von Eberlein geschaffene Statue Friedrich Wilhelms III., von dessen jugendlichem Haupt langes lockiges Haar herabwallt. Die Standbilder werden am Freitag nach dem Schloß gebracht, so daß dann voraussichtlich am Sonntag die Künstler sich wieder um den Kaiser versammeln werden.

Ein Schwede, vor dem von London aus schon gewarnt wurde, hat hier Schwindeleien verübt. Er miethete als Ingenieur Morris bei einer Frau ein möblirtes Zimmer mit Pension und

---

„Was kann es nur sein? Es war nur der eine Grund denkbar, da Du ihn doch so sehr geliebt hast. Wenn er also nicht treulos war, so ist es unbegreiflich, warum —"

„Genug, Sophie!" gebot Eva kurz. „Es hat keinen Zweck, wenn Du darüber nachgrübelst. Mein Mann und ich haben unsere Gründe, nicht mehr zusammen zu leben. Ich habe mich nicht mit ihm erzürnt, unsere Liebe hat nie aufgehört, und ich werde ihn mit allen Fasern meines Herzens und bis zu meinem letzten Athemzuge lieben."

(Fortsetzung folgt.)

Weihnachtsbüchertisch.

* Im Schmiedefeuer. Roman aus dem alten Nürnberg von Georg Ebers. Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart, Leipzig, Berlin, Wien. Ein Roman von Ebers ist immer ein Ereigniß, auch wenn er nicht auf dem Spezialgebiete des Verfassers, in Egypten, spielt. Das letztere hat er schon früher verlassen, und jetzt scheint er die alte Reichshauptstadt Nürnberg zum Schauplatz für eine Romanserie erkoren zu haben. Dort trägt sich schon sein Roman „Die Gred" zu. Der jetzt vorliegende fällt in die Regierungszeit Rudolf von Habsburgs und zwar ins Jahr 1281. Der Verfasser hat ein besonderes psychologisches Problem behandeln wollen, und zwar den Kampf zwischen irdischer und himmlischer Liebe. Im Schmiedefeuer des Lebens wandeln sich zwei gar verschiedene Charaktere: ein anfangs kirchlich gesinntes Mädchen wird weltlich gesinnt, ein flotter Ritter bekommt Mönchsgelüste. Wie hier der Ausgleich erfolgt, so daß das Paar vereinigt wird, ist psychologisch sehr fein und glaubhaft dargestellt. Natürlich ist das nur das Hauptmotiv des Romans, um das sich noch andere ranken, so daß eine bewegte, wechselvolle Handlung entsteht. Gegen die Art, wie der Dichter die Hauptcharaktere sich läutern läßt, wird der eine oder andere Leser vielleicht Einwände erheben; aber daß Ebers mit großem Geschick und der reichen Erfahrung eines gereiften Mannes und erprobten Schriftstellers zu Werke geht, kann nicht bestritten werden. Selbstverständlich ist, wie in den egyptischen Romanen des Autors, der kulturgeschichtlichen Schilderung auch hier eine wichtige Rolle zugetheilt. Der Dichter giebt ein gar anziehendes Bild des mittelalterlichen Städtelebens, das obendrein die Lokalfarbe der alten Reichsstadt Nürnberg trägt und dadurch um so lebhafter interessirt. Den vielen Freunden, die Ebers im deutschen Volke seit Jahren besitzt, wird auch sein neuestes Werk hochwillkommen sein.

---

* Deutsches Mädchenbuch. Ein Jahrbuch der Unterhaltung, Belehrung und Beschäftigung für junge Mädchen. Herausgegeben von Frida Schanz. Band 3. Mit zahlreichen Text- und 8 Farbenbildern. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart. Zum dritten Mal erscheint dieses gehaltvolle, nun schon eingebürgerte Buch, den Weihnachtstisch junger Mädchen zu schmücken und sie mit seinem vielfältigen Stoffe durchs ganze Jahr zu begleiten. Das Buch will ein echter, treuer Freund sein, ein lieber und liebenswürdiger Berather. Des Lebens Ernst, aber auch des Lebens Frohsinn soll den Mädchen vor Augen geführt, der Sinn für Natur und Dichtung, für zarte Sitte und ein frisches, wohlgemuthes Wirken geweckt und gepflegt werden. Demgemäß enthält das Buch Erzählungen und Märchen, Verse zu lebenden Bildern, Biographien, Naturgeschichtliches, technische Plaudereien, Gedichte, ein Musikstück, Handarbeiten, Spiele ꝛc. Die Ausstattung ist splendid. Das Werk sei hiermit bestens empfohlen.

---

* Daheim. Nach H. Malots „En famille" für die Jugend bearbeitet. Autorisirte Uebersetzung. K. Thienemanns Verlag in Stuttgart. Elegant gebunden. Der vorliegende Roman für die Jugend behandelt die Geschichte eines dreizehnjährigen Mädchens. Perrine, das in Indien geboren und aufgewachsen ist und von dort unter Entbehrungen aller Art mit ihren Eltern nach Frankreich, der Heimath des Vaters, reist, der unterwegs stirbt. Vor Paris verliert Perrine auch ihre Mutter, und nun kämpft sie sich bis zu dem ländlichen Orte durch, wo ihr erblindeter Großvater als reicher Fabrikbesitzer thätig ist. Durch die Verhältnisse gezwungen, tritt sie unerkannt als gewöhnliche Arbeiterin ein, macht sich aber dem Großvater durch ihre Leistungen, ihre Willenskraft mehr und mehr unentbehrlich, bis sie endlich vor dem von seiner Blindheit Geheilten als geliebte Enkelin steht. Alles in „Daheim" ist so einfach, so rührend, so sittlich gehaltvoll dargestellt, daß das schöne Buch sich ganz besonders zum Vorlesen im Familienkreise eignet.

---

* Allgemeine Geschichte der bildenden Künste von Dr. Alwin Schultz, Professor an der k. k. deutschen Universität Prag. Mit zahlreichen Textillustrationen, Kunstbeilagen, Tafeln und Farbendrucken. 4 Bände, ca. 1600 Seiten, vollständig in etwa 20 Lieferungen à 2 Mark, welche in zwanzig bis vierundzwanzig Monaten erscheinen werden. Diese neue allgemeine Kunstgeschichte, welche von der G. Groteschen Verlagsbuchhandlung Separat-Conto (Müller-Grote u. Baumgärtel) herausgegeben wird, enthält eine umfassende, glänzende, künstlerische Illustration, in der sich das gesammte Kunstschaffen aller kunstpflegenden Völker in reicher Fülle der Beispiele interessant und wirkungsvoll abspiegelt. Ein Blick in die vorliegende erste Lieferung läßt nicht darüber in Zweifel, daß diese Aufgabe glücklich durchgeführt werde. Diese vortrefflichen Tafeln und Textbilder gewähren eine Anschauung der dargestellten Kunstwerke, die zu bilden und zu erfreuen vollkommen geeignet ist. Daher wird sich denn diese neue „Allgemeine Kunstgeschichte" jedem Gebildeten bald unentbehrlich machen. Sie will den Kunstsinn pflegen, die Freude am Schönen und an den über die Alltagswelt erhebenden Kunstwerken fördern; sie will dem Bedürfniß des Publikums dienen, das ein intimeres Verhältniß zu den bildenden Künsten erstrebt, wie das der Zug unserer Zeit, in der die bildende Kunst immer mehr an praktischer Bedeutung gewinnt, mit sich bringt. Ein solcher Plan, mit so reicher Kraft wie der Anfang zeigt, durchgeführt, verdient überall die beste Aufnahme.

verschwand ohne jede Bezahlung, nachdem er von der Wirthin noch ein baares Darlehen von ihrem Sohne leihweise einen Anzug, erhalten hatte. Im Zentralhotel hat er als Kaufmann Greif aus Newyork gewohnt und auch dort die Schuld zu bezahlen vergessen. Ferner suchte er unter dem Vorgeben, daß er eine Geldsendung aus Stockholm erwarte, von dem hiesigen schwedischen Konsulat einen Vorschuß zu erhalten; doch wurden ihm hier nur 3 Mark verabfolgt. Dieser Schwindler ist auf Grund diesseitigen Ersuchens in Hamburg festgenommen worden. Er hat sich noch Erichsen, Mobert und Holte genannt, soll aber Carlsen heißen und aus Malmö stammen.

Ein schrecklicher Unfall hat sich in der Nacht zum Mittwoch auf der Spandauer Bahn bei dem Exerzierplatz in Westend ereignet. Man fand dort Morgens 2 Uhr die entsetzlich verstümmelte Leiche eines Bahnbeamten, in welchem man den Packmeister Spielmann aus Berlin erkannte, welchem beide Arme und Beine abgefahren waren. Der Verunglückte hatte gestern in einem Spandauer Vorortzuge den Zugführer begleitet und war während der Fahrt aus dem Kupee gestiegen, um die Personenwagen auf etwaige Vorkommnisse in denselben zu revidiren. Und hierbei ist der Beamte, wie angenommen wird, vom Trittbrett gestürzt und unter die Räder des Zuges gekommen.

† **Ueber einen pommerschen „Fall Kotze"** berichtet die „Kösliner Ztg." aus Bublitz: Im vorigen Winter und Frühjahr erhielten mehrere Bürger und Beamte der Stadt und Umgegend, auch Bürgermeister v. Voß, anonyme Zuschriften, zum Theil unanständigen Inhalts, voll Denunziationen, Zurechtweisungen u. s. w. Die Handschrift schien auf zwei Personen, eine Dame und einen Herrn, hinzuweisen. Des Herrn Handschrift war täuschend ähnlich der des Amtsanwalts und Amtsvorstehers Kiesler in Bublitz und zwei „Schreibsachverständige" in Stettin begutachteten dem Bürgermeister, daß Kiesler der Schreiber sei. Die Angelegenheit wurde nun der Staatsanwaltschaft, dem Ehrengericht (Kiesler ist Reserveoffizier) und der Regierung eingereicht und Strafantrag gestellt. Die Regierung enthob Kiesler einstweilen seines Amtes als Amtsvorsteher. Auch der Bürgermeister v. Voß wurde als Zeuge vernommen und vereidet. Kiesler, der mit dem Bürgermeister nicht auf gutem Fuße steht und gegen den in letzter Zeit mehrere Denunziationen eingelaufen waren, hat diese Herrn v. Voß zur Last gelegt. In dieser Beziehung wurde in dem Haupttermin durch die eidliche Aussage des früheren apostolischen Priesters Berg festgestellt, daß v. Voß mit einer Denunziation bei ihm gewesen sei und von ihm verlangt habe, diese abzuschreiben und mit seinem Namen zu versehen, oder sie auch anonym abzusenden. Berg hat dies Ansinnen abgelehnt. Ein zweiter Zeuge, Schneider Pooch in Gust, versicherte unter seinem Eide, daß der Polizeisergeant Braun ihm gesagt habe, er (Pooch) könne ein paar Hundert Mark verdienen, wenn er gegen Kiesler denunziren wolle, er habe es aber nicht gethan. Berg hat ferner eine Denunziation gegen Kiesler, welche von dem „Privatsekretär" Lehmann verfaßt ist, gelesen und hält den Inhalt für gleichlautend mit dem der ihm zur Abschrift übergebenen. Der Rechtsanwalt, welcher Kiesler vertheidigte, behauptete, daß in der Sache mindestens ein fahrlässiger Meineid geleistet sei. Der Angeschuldigte wurde freigesprochen. Die an demselben Tage noch anberaumten Termine wurden aufgehoben, nachdem die Mitglieder des Kreisausschusses erklärt hatten, mit dem Bürgermeister v. Voß, der Mitglied desselben ist, nicht mehr gemeinsam tagen zu können. Bürgermeister v. Voß ist nun plötzlich erkrankt; er soll Urlaub zu einer Badereise nachgesucht und seine Pensionirung beantragt haben.

† **Ein Berichterstatterstreik** war bekanntlich seit Monaten in Halle a. S. im Gange. Derselbe hat jetzt durch „Umfall" des „General-Anzeigers ein unrühmliches Ende genommen. Die Referenten streikten, wie erinnerlich wegen schlechter Plätze im Stadtverordnetensitzungssaal. Das genannte Blatt erklärt sich nun durch einige kleine Verbesserungen in den Platzverhältnissen im Sitzungssaale für befriedigt und sieht „für sich keine Veranlassung mehr, die Berichterstattung über die Verhandlungen fernerhin zu unterlassen", hat sie vielmehr, ohne Rücksprache mit den anderen Redaktionen, bereits wieder aufgenommen und die anderen Blätter werden, wie sie zum Theil bereits erklären, damit folgen, d. h. soweit es eben die ungünstigen Platzverhältnisse erlauben.

† **Weiblicher Doktor der Rechte.** Von der Züricher Hochschule wurde Fräulein Anna Makenroth aus Danzig zum Doktor der Rechte promovirt. Die Dissertation behandelt die Geschichte der Handels- und Gewerbefreiheit.

† **Beim Faustkampfe erschlagen.** Der Preiskämpfer Lavigue in New-Orleans hat seinen Gegner Bower beim Faustkampfe todtgeschlagen. Bei der 17. Runde versetzte er Bower einen solchen Schlag an den Kopf, daß er halbtodt aus der Arena hinausgetragen werden mußte. Am folgenden Tage starb er. Lavigue wurde verhaftet, dann aber gegen Bürgschaft auf freiem Fuße belassen.

† **Eine Beerdigung höchst seltener Art** wurde am 13. d. M. in Lützelstein (Els.) vollzogen. Das betagte Ehepaar Peter Maeder und Katharina Geyer, welches am künftigen 8. Mai das Fest der goldenen Hochzeit hätte feiern können, wurde, der „Straßb. Ztg." zufolge, zusammen zu Grabe getragen und in gemeinsamer Gruft beigesetzt. Nachdem sich die beiden bisher immer einer verhältnißmäßigen Rüstigkeit und Lebensfrische zu erfreuen hatten, erkrankten sie plötzlich in der Nacht auf den 9. d. M. an einem heftigen Influenza-Anfall und starben schon nach zweitägigem Krankenlager in der Morgenfrühe des 11. rasch hintereinander in dem Abstand von etwa einer halben Stunde.

† **Mord beim Kartenspiel.** Am 16. d. Mts. geriethen in einem Wirthshause in Wörgl (Oesterr.) zwei Italiener beim Kartenspiele in Streit. Der eine derselben zog sein Messer, worauf ihm der andere eine Weinflasche ins Gesicht schlug. Dieser, der Cementarbeiter Cäsare, entwand seinem Gegner das Messer und stieß es ihm seitlich in den Hals, wobei die Hauptader durchschnitten wurde. Der Tod trat in einigen Minuten ein. Der Getödtete ist ein Hausirer. Der Mörder wurde noch in der Nacht verhaftet.

† **Ein merkwürdiger Fall von Kleptomanie** beschäftigte dieser Tage die neunte Pariser Strafkammer. Die Angeklagte, eine Frau Bide, strebte nicht nach Modewaaren oder glänzendem Tand, sondern machte die Pfeifengeschäfte unsicher. Sie war eine leidenschaftliche Raucherin. Als sie jüngst auf frischem Pfeifenraube ertappt wurde, ergab die Haussuchung, daß sie mit verbissener Sammlerwuth 2600, schreibe zweitausend sechshundert Pfeifen zusammengestohlen hatte. Schön angeraucht hatte sie von diesem Vorrathe nur 39 Stück. Das Gericht verurtheilte sie zu acht Monaten Gefängniß. Es ist bei der Galanterie der Franzosen zu hoffen, daß ihr während der Strafzeit das Rauchen nicht ganz untersagt wird.

† **Jägerlatein.** Ueber eine in der Nähe von Berlin abgehaltene Treibjagd wird u. A. berichtet: Die Jagd ergab 500 Hasen als Beute . . . Bei einem Treiben liefen zwei Hasen in der Nähe der Treiberkette dermaßen gegeneinander, daß der eine derselben todt liegen blieb, während der andere das Weite suchte.

† **Ein geheimnißvoller Mord** wurde am 16. d. Abends in einer verrufenen Straße in Metz verübt. Gegen 12½ Uhr kam der Schneider Holzner, der mit einer gewissen Anna Schmidt, geb. Oelbrunner aus Haydhausen ein intimes Verhältniß unterhielt, in deren Wohnung und fand die S. mit einem Taschentuche erdrosselt entkleidet vor ihrem Bette. Von dem Thäter fehlt jede Spur.

† **Moderne Kunst.** Gendarm: „He, was machen Sie hier, Sie zeichnen wohl die Festungswerke ab?" — Maler (erschreckt): „Bewahre, schauen Sie doch her, ich male ja die alte Weide dort." — Gendarm (nach einem Blick auf das Bild): „Faule Ausrede — das können gerade so gut die Festungswerke sein — marsch voran, Sie müssen mit!"

† **Japanische Sprüchwörter.** Aus dem Sprüchwörterschatz des japanischen Volkes werden den „M. N. N." einige Sinnsprüche mitgetheilt: „Das Junge eines Frosches ist wieder ein Frosch." — „Ist die Anpreisung groß, so ist die Waare geringwerthig." — „Wer des Tigers Junge will, muß in dessen Höhle dringen." — „Der Schweigende ist dem Redenden überlegen" — „Wer Geld raubt, wird getödtet, wer ein Land raubt, wird König." — „Abgefallene Blüthen kehren nicht an den Zweig zurück." — „Ist die Tugend Jemandes nicht klein, dann ist sicher dessen Nachbarschaft klein." — „Schöne Blumen geben unschöne Früchte." — „Wenn man „nächstes Jahr" sagt, dann lacht der Teufel." (= „Aufgeschoben ist oft aufgehoben.") — „Auch ein Affe fällt vom Baume." (= „Der Geschickteste kann irren.")

Handel und Verkehr.

W. **Posen**, 13. Dez. [Original-Wollbericht.] Mit dem heutigen Bericht, den wir als letzten in diesem Jahre veröffentlichen, geben wir einen kurzen Rückblick über den hiesigen Wollhandel seit Beendigung des diesjährigen Wollmarktes bis heute. Unser Wollmarkt hatte bekanntlich einen recht flauen Verlauf und einen Preisabschlag für Rückenwäschen von 10—15 M., für Schmutzwollen 2–5 M. gegen das Jahr 1893. Man glaubte allgemein, daß sich das Geschäft im weiteren Verlauf durch die billigen Preise beleben würde, aber man hat sich in der Erwartung getäuscht. Trotzdem unser Platz ein ziemlich großes und gut assortirtes Lager aufzuweisen hatte, war die Frequenz der auswärtigen Einkäufer die ganze Zeit hindurch äußerst gering. Die größeren Einkäufer, speziell Fabrikanten, die in sonstigen Jahren unseren Platz zu Einkäufen aufsuchten, fehlten, und so lag das Geschäft in Rückenwäschen fast gänzlich darnieder. In Schmutzwollen hingegen fanden größere Verkäufe statt. Ostpreußische und süddeutsche Wäscher acquirirten bedeutendere Partien und zwar zu theilweise höheren Preisen als am Wollmarkt. In den letzten Wochen jedoch war das Geschäft auch darin höchst unbedeutend und die kleinen Abschlüsse, die stattfanden, geschahen zu Gunsten der Käufer. Unsere hiesigen Wollhändler erleiden schon seit mehreren Jahren Verluste, da Preise eine stets rückgängige Bewegung verfolgen. Lagerinhaber sind willig im Verkauf und finden auswärtige Käufer gute Gelegenheit, ihren Bedarf hier preiswürdig zu decken. Hoffentlich bringt das neue Jahr mehr Regsamkeit im Geschäft.

W. **Petersburg**, 20. Dez. [Priv.-Telegramm der „Pos. Ztg."] Das Ackerbau-Ministerium hat beschlossen, 35 Millionen Rubel zu Meliorations-Darlehnen auszusetzen. Die interessirten Grundbesitzer sollen von den Darlehnen 7 Prozent Zinsen entrichten. — Die Höhe des im Prinzip beschlossenen Ausfuhrzolls auf Pferde soll im Januar k. J. vom Reichsrath festgesetzt werden.

W. **Kiew**, 20. Dez. [Priv.-Telegr. der „Pos. Ztg."] In Folge rückgängiger Zuckerpreise beschlossen die russischen Zuckerrüben-Produzenten, ein Syndikat zu gründen. — Eine Gesellschaft zur Exploitirung der Mineralreichthümer Südrußlands ist hier gegründet und die Statuten dem Ministerium unterbreitet worden. Das Aktienkapital beträgt 10 Millionen Rubel.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 20. Dez.	**[Schluß-Kurse].**		N.v.19.	
Weizen pr. Dez.	135	—	134	50
do. pr. Mai	139	25	138	25
Roggen pr. Dez.	114	—	113	75
do. pr. Mai	118	—	117	50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			N.v.19.	
do. 70er loko o. F.	32	30	32	60
do. 70er Dez.	36	90	36	10
do. 70er April	37	—	37	30
do. 70er Mai	38	—	38	20
do. 70er Juni	38	20	38	40
do. 70er Juli	38	50	38	70
do. 50er loko o. F.	51	90	52	10

		N.v.19.			N.v.19
Dt.3% Reichs-Anl.	95 40	95 20	Russ. Banknoten	220 20	220 35
Konsolid. 4% Anl.	105 80	105 75	R. 4½% Bdk.Pfdbr.	103 30	103 90
do. 3½% do.	104 20	104 20	Ungar. 4% Goldr.	101 65	101 75
Pos. 4% Pandbr.	103 —	103 —	do. 4% Kronenr.	95 40	95 20
Pos. 3½% do.	101 10	101 20	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	241 20	241 —
Pos. Rentenbriefe	105 —	104 80	Lombarden (ultimo)	43 70	43 90
do. 3½% do.	101 10	101 10	Disk.-Kommandit (ultimo)	207 70	207 40
Pos. Prov.-Oblig.	100 60	100 75			
Neue Pos Stadtanl.	101 —	101 —	Fondsstimmung		
Oesterr. Banknoten	164 15	164 05	schwach		
do. Silberrente	96 70	96 70			
Ostpr.Südb.E.S.A	91 —	91 30	Schwarzkopf	237 —	238 60
Mainz Ludwighf.dt	119 20	119 —	Dortm.St.-Pr. La.	56 50	56 50
Marienb.Mlaw.do	81 30	81 30	Gelsenkirch Kohlen	167 40	167 90
Lux. Prinz Henri	100 60	100 90	Inowrazl. Steinsalz	46 25	46 25
Poln.4½% Pfandb	68 25	— —	Chem. Fabrik Milch	140 10	140 50
Griechisch4%Goldr	26 10	26 25	Oberschl. Eis.-Ind.	84 10	84 10
Italien.5% Rente	85 25	85 40	Ultimo:		
Mexikaner A.1890.	70 90	70 75	It. Mittelm. E. St A	93 30	92 75
Russ. II. 1890 Anl.	65 10	65 35	Schweizer Centr.	133 50	132 40
Rum. 4% Anl.1890	85 10	84 80	Warschauer Wiener	242 60	241 25
Serbische R. 1885.	76 —	76 —	Berl. Handelsgesell.	152 25	152 30
Türken Loose	110 50	111 —	Deutsche Bank-Aktien	171 —	171 25
Disk.-Kommandit	207 90	207 10	Königs- und Laurah.	122 —	123 25
Pos. Prov. A. B.	107 50	108 75	Bochumer Gußstahl	139 60	139 40
Pos. Spritfabrik	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 241 25, Disconto Kommandit 207 75, Russ. Noten 220 25.

Berliner Wetterprognose für den 21. Dez.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt

Etwas kälteres, vorwiegend nebliges oder wolkiges Wetter mit geringen Niederschlägen und mäßigen südlichen Bewegungen.

Marktberichte.

** **Breslau**, 20. Dez. [Privatbericht.] Bei unbedeutendem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise blieben ziemlich unverändert.

Weizen wenig angeboten, weißer per 100 Kilo 13,20—13,50 M., gelber per 100 Kilo 13,10—13,40 M., feinster über Notiz. — Roggen ohne Aendernng, per 100 Kilo 10.10—10,60 bis 11,10 Mark. — Gerste in abfallenden Qualitäten vernachlässigt, per 100 Kilogramm 9,40 bis 10,40 bis 11,40 bis 13,00 bis 13,80 Mk., feinste über Notiz. — Hafer behauptet und per 100 Kilogamm 10,80 bis 11,10 bis 11,20 Mark. — Mais ohne Frage, per 100 Kilogramm 11,50—11,75 Mk. — Erbsen schwer verkäuflich, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,50 bis 14,00 Mark, Viktoria- 16,00 bis 16 50 Mark. Futtererbsen 11,00–12,00 bis 12,50 Mark. — Bohnen mehr angeboten, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. — Lupinen schwer verkäufl., gelbe 7,50—7,75 M., blaue 7,00—7,25 M.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	13,50	13,20	13,—	12,50	12,20	11,70
Weizen gelb		13,40	13,10	12,90	12,40	12,10	11,60
Roggen		11,10	11,—	10,90	10,80	10,70	10,50
Gerste		13,80	13.00	12,—	10,50	9,70	8,50
Hafer		11,20	10,90	10,70	10,50	10,20	9,70
Erbsen		15,50	14,50	14,—	13,50	12,50	11,50

Raps per 100 Kilo fein 18,60, mittel 18,00, ordinär 17,00 M. Rübsen, Winterfrucht per 50 Kilo fein 18,10, mittel 17,40, ordinär 16,10 M.

Heu, 2,30—2,70 M. pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 20,00—24,00 M.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 20. Dez. [Spiritusbericht.] Dezember 50er 49,30 M., do. 70er 29,80 M. Tendenz: Unverändert.

Hamburg, 20. Dez. [Salpeterbericht.] Loko 8,52½, Dez. 8,52½, Februar-März 8,62½. Tendenz: Ruhig.

London, 20. Dez. 6proz. Javazucker loko 11¾. Ruhig. — Rüben-Rohzucker loko 8⅝. Ruhig.

Standesamt der Stadt Posen

Am 20. Dezember wurden gemeldet:

Aufgebote.

Postschaffner Wilhelm Riedel mit Klara Zerbe. Fleischer Felix Burdajewicz mit Therese Janton.

Eheschließungen

Schmied Stanislaus Bojarski mit Elisabeth Konieczna. Depot-Vizefeldwebel Otto Gewiß mit Johanna Cieplucha. Rechtsanwalt Heinrich Kirschner mit Cölestine Flatau.

Geburten.

Ein Sohn: Schuhmacher Adalbert Bartkowiak, Kutscher Friedrich Jüttner, unverehel. Z.

Eine Tochter: Handelsmann Samuel Singer, unv. W.

Sterbefälle.

Ehefrau Margarethe Grzechowiak 35 J. Unverehel. Stanislawa Krajewsky 20 J. Stefan Zwaniak 3 T. Kaufmann Johann Drwęski 38 J. Wwe. Anna Linke 63 J.

Eingesandt.

Es empfiehlt sich **Zuckerwaaren, Marzipan, Confituren, Chokoladen, Pfefferkuchen** 2c. nur in solchen **Geschäften** zu kaufen **(Konditoreien und Zuckerwaarenfabriken)** welche oben erwähnte Waaren **selbst anfertigen.**

Die Konsumartikel werden in diesen Geschäften nicht nur **täglich frisch** und **schmackhaft** angefertigt, sondern man hat auch die Garantie in **hygienischer Beziehung**, daß dieselben **unschädlich für die Gesundheit** hergestellt werden.

Die Waaren werden ferner **sachkundig** behandelt, in entsprechenden trockenen Räumen aufbewahrt, demnach den **Ausdünstungen anderer nicht wohlriechender Waaren und Ausdünstungen** von der **Straße** und **Näffe** nicht ausgesetzt. 16245

Ein Sachverständiger.

Flaschenbier!

Jedermann, welcher gewöhnt ist, Flaschenbier im Hause zu halten, wird die Erfahrung gemacht haben, daß der Inhalt der hierorts üblichen kleinen grünen Bierflaschen nicht allein von Jahr zu Jahr kleiner geworden ist, sondern auch unter sich ganz bedeutend differirt.

Die größten dieser Flaschen enthalten ca. 35—38 Centiliter, jedoch geht der Inhalt bis auf 34, ja 32 Centiliter herunter, eine Thatsache, die sich dadurch erklärt, daß die Bierhändler einander **in der Flaschenanzahl für gleiches Geld** überbieten, den Ausfall jedoch durch **kleineres** Maaß wieder wett machen wollen.

Da die größeren und kleineren Flaschen sich, weil von gleicher Form, schwer unterscheiden lassen, kommt es häufig vor, daß der Bierhändler ganz unbeabsichtigt seinen Abnehmern mit den größeren auch kleine Flaschen liefert, denn ein Sortiren der Flaschen ist zumal bei größerem Betriebe ganz unmöglich.

Umsomehr ist es anzuerkennen, daß eine unserer ältesten und größten Bierhandlungen, die Firma **Friedr. Dieckmann** (Inhaber **K. Schröpfer**) sich entschlossen hat, um den Flaschenbierhandel auf eine **absolut reelle Basis** zu stellen, von jetzt ab

Flaschen mit genau ½ Liter Inhalt

in den Verkehr zu bringen.

Außer dem Umstande, daß hierbei jeder Consument genau weiß, **wieviel Liter Bier** er für sein Geld erhält, bietet die Firma ihren Abnehmern bei dieser Neuerung zugleich ein Mehr an Stoff gegen den bisherigen Stand, denn sie liefert jetzt beispielsweise (siehe Annonce)

28 Halbeliter Flaschen Lagerbier für 3 Mk. = 14 Liter Inhalt. Bisher bezog man 36 gewöhnliche Flaschen, rechnet man diese zu dem höheren Inhalt von ca. 35 Centiliter, so ergiebt dies nur 12,60 Liter Inhalt,

mithin jetzt ein Mehr von 1,40 Liter.

Aehnlich ist das Verhältniß bei allen anderen Biersorten.

Die neuen Halbeliterflaschen sind durchweg mit dem Siemens'schen Patent-Hebelverschluß versehen. 16370

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in unser Handels- und Genossenschaftsregister werden während des Jahres 1895
a) im Reichsanzeiger,
b) im Schroda'er Kreisblatt,
c) in der **Posener Zeitung,**
d) in der Berliner Börsenzeitung 16352
veröffentlicht werden, die Bekanntmachung für kleinere Genossenschaften jedoch nur in den zu a und b bezeichneten Blättern.
Pudewitz, den 13. Dezbr. 1894.

Königliches Amtsgericht.

Die Eintragungen in das hier geführte Handelsregister werden im Geschäftsjahre 1895 in
1. dem Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger in Berlin,
2. der Breslauer Zeitung in Breslau,
3. der **„Posener Zeitung“** in Posen,
4. dem Tageblatte in Lissa i. P.,
5. dem Lissaer Anzeiger in Lissa i. P.

bekannt gemacht werden.
Die Eintragungen in das hier geführte Genossenschaftsregister werden im Geschäftsjahr 1895 außer im Deutschen Reichsanzeiger in der **Posener Zeitung** in Posen und dem Tageblatte in Lissa i. P., soweit sie aber kleinere Genossenschaften betreffen, im Lissaer Kreisblatte bekannt gemacht werden. 16349
Lissa, den 12. Dezember 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1895 erfolgen die öffentlichen Bekanntmachungen
I. über Eintragungen und Löschungen im hiesigen Handels- und Genossenschaftsregister durch
1. den Deutschen Reichsanzeiger,
2. die Berliner Börsenzeitung,
3. die **Posener Zeitung,**
4. durch das Meseritzer Kreisblatt für die den Kreis Meseritz, durch das Bomster Kreisblatt für die den Kreis Bomst betreffenden Fälle;
II. über die Eintragungen in das Musterregister durch den Deutschen Reichsanzeiger.

Die Eintragungen bezüglich kleinerer Genossenschaften werden nur durch die Blätter zu 1 und 4 bekannt gemacht. 16350
Bentschen, den 12. Dez. 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1895 werden die auf das Handels-, Muster- und Genossenschafts-Register bezüglichen Geschäfte beim hiesigen Amtsgerichte von dem Amtsgerichtsrath **Robach** unter Mitwirkung des Sekretär **Jzler** bearbeitet werden.
Die Eintragungen in das Handels- und Muster-Register werden durch den Deutschen Reichsanzeiger, die **Posener Zeitung** und das Kreisblatt für den Kreis Ostrowo, die Eintragungen in das Genossenschafts-Register werden außer durch den Deutschen Reichsanzeiger 16351
a) für Kasa pożyczkowa in Ostrowo, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht durch das Posener Tageblatt und das Kreisblatt für den Kreis Ostrowo,
b) für andere kleinere Genossenschaften durch das Kreisblatt für den Kreis Ostrowo,
bekannt gemacht werden.
Ostrowo, den 14. Dez. 1894.

Königliches Amtsgericht.
II. Gen. II. Nr. 7.

19.

Blooker's holländ. Cacao

stets die feinste Marke. General-Depot: Schiffbauerdamm 16, Berlin NW.

Bekanntmachung.

In der **Robert Poeter**'schen Zwangsversteigerungssache von Selchow 23 wird das Verfahren in Folge Zurücknahme des Versteigerungsantrages unter Aufhebung der erfolgten Vollstreckungsmaßregeln und des Verkaufstermins vom 11. März 1895 eingestellt. 16353
Filehne, den 19. Dez. 1894.

Königliches Amtsgericht.

Kauf- ✱ Tausch- ✱ Pacht- Miethe-Gesuche

Gut v. 8—12000 Morg., Nähe Posen, zu kaufen gesucht. Agenten verbeten. Offert. **A. F. 50** postl. Posen.

Fabrikkartoffeln

kauft 11788
Arthur Kleinfeldt,
Posen,
Contor Friedrichstr. 31, I,
gegenüber der Post.

Ulmer Dogge,

„Hektor“, blau, mit kleiner weißer Race-Zeichnung, springt über Stock, trägt Korb, apportirt, guter treuer Wächter, stubenrein, an die Kette gewöhnt, wegen Mangel an Platz, für billigsten Preis verkauft 16377
A. Noskowicz,
Pleschen, Eisenhandlung.

Großer ⬜eichener Ausziehtisch
mit 5 Einlagen billig zu verk. **L. Hoffmann,** Eckladen (Jahns Hotel.)

Ein Pianino,
nußbaum, aus der Fabrik von **Carl Ecke** ist billig sofort zu verkaufen. 16373
Nähere Auskunft ertheilen freundlichst die Herren
Freudenreich & Cynka, Ritterstraße.

Visitenkarten

in feinster lithographischer Ausführung auf Elfenbeincartonpapier, per 100 Stück in einer Patentschachtel verpackt 3 M.
D. Goldberg, Posen,
16103 **Wilhelmsstrasse.**

Hoffmann-**Pianos**
neukreuzs., Eisenbau, mit grösst. Tonfülle, in schwarz od. Nussb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frc., Probe (Referenzen u. Katal. gratis)
Berlin, Jerusalemerst. 14.

Emser Pastillen mit Plombe,

dargestellt aus den echten Salzen der **König Wilhelms-Felsenquellen**, sind ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.**
Um keine Nachahmungen zu erhalten, beachte man, dass jede Schachtel mit einer **Plombe** verschlossen ist und verlange ausdrücklich

Emser Pastillen mit Plombe.

Vorräthig in Posen in den Apotheken und Drogenhandlungen von **J. Schleyer** und **R. Barcikowski.** 15391

Die altrenommirte Pelzwaaren-Handlung von Robert Baumeister,

Breslau, Ring 29, Ecke Ohlauerstraße, part. und 1. Etage,
hält wie seit 25 Jahren ausschließlich in eigener Werkstatt gefertigte 14775

Pelzwaaren aller Art

in größter Auswahl zu sehr soliden Preisen angelegentlichst empfohlen.

Große Weihnachts-Ausstellung
Antoni Rose, Posen, Neuestraße,

empfiehlt **elegante Briefpapier-Kartons, Photographie-Albums, Poesie, Portemonnaies, Recessaires, Brieftaschen, jegliche Mal- und Zeichnen-Requisiten,**

geeignet zu Weihnachtsgeschenken,

als auch große Auswahl in ☛ Neujahrskarten.

Doering's Seife mit der Eule
in hochelegantem prachtvollem **Weihnachtscarton**
als
Beigabe zum
Weihnachtsgeschenk
(Ohne Preiserhöhung.)

Wer seine Angehörigen, Freundinnen, Untergebenen ꝛc. angenehm überraschen will, kaufe als Zugabe zu den Bescheerungs-Gegenständen einen **Carton Doering's Seife mit der Eule.** Mit dieser Gabe wird Niemand einen Fehlgriff thun, weil **Doering's Seife mit der Eule** für die bessere Toilette geradezu unentbehrlich und zu je 3 Stück in äußerst prachtvollen und elegant ausgestatteten Cartons eingelegt ist, sodaß ein **Weihnachtscarton mit Doering's Seife mit der Eule** eines der nützlichsten und repräsentabelsten Geschenke bildet.

Dr. Haarmann's Vanillin mit Zucker
zum Backen & Kochen

fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie Vanille-Schoten; frei von deren aufregenden Bestandtheilen. Kochrecepte gratis. 5 Originalpäckchen 1 Mark, einzelne Päckchen 25 Pf. Ferner **neu!**
Dr. Haarmann's vanillirter

Bestreuzucker

in Streubüchsen à 50 Pf.
Zu haben in **Posen** bei
W. Becker,
J. Smyczynski,
H. Laskowski,
St. Ziętkiewicz,
Oswald Schäpe,
A. Walczynski. 15305
General-Depot: Max Elb in Dresden.

Abonnements-Einladung.

Zu einem Abonnement auf die in unserm Verlage 6 mal wöchentlich erscheinende

Schneidemühler Zeitung

erlauben wir uns ganz ergebenst einzuladen.
Die **Schneidemühler Zeitung** erscheint 6 mal wöchentlich mit den illustrirten Beiblättern und landwirthschaftlichem Wochenblatt.
Die **Schneidemühler Zeitung** bringt in übersichtlicher Weise Leitartikel, politische Rundschau, Hof- und Personalnachrichten, Parlamentsberichte, Lokal-Nachrichten, Feuilleton, Lotterie-Gewinnliste, Berliner und Schneidemühler Marktpreise, amtliche Bekanntmachungen, Familien-Nachrichten und Geschäfts-Anzeigen.
Inserate haben in der jetzt in über 2000 Exemplaren erscheinenden **Schneidemühler Zeitung** besten Erfolg.
Der Preis für die **Schneidemühler Zeitung** beträgt pro Quartal 16319

☛ 1 Mark 50 Pf. ☚

Bestellungen übernehmen alle Kaiserl. Postanstalten.
Schneidemühl.
Die Expedition der Schneidemühler Zeitung.
(Gustav Eichstädt.)

☛ Achtung! ☚
Bestes Weihnachtsgeschenk.
1 Buffet, eine Kommode und andere Gegenstände, Stil des 15. Jahrhunderts, sind sehr billig zu haben in **d. St. Hedwigsstift,** Posen, Breslauerstr. 31, I.

Wiener Schönheiten.
25 reizende Photographien incl. Catalog Mk. 1.—, Pracht-Catalog apart 0,20 Pf. (Portospesen). Kunstverlag „**Phönix**“, **Budapest**, fiok 212. 16156

Wer auf eine **billige, reichhaltige,** gutgeschriebene und gutbediente Zeitung abonniren will, der bestelle für das nächste Vierteljahr die seit 17 Jahren in **Bromberg** erscheinende

„Ostdeutsche Presse“
(„Bromberger Zeitung“).

Die **„Ostdeutsche Presse“** bringt täglich einen Leitartikel über eine der wichtigsten Tagesfragen, eine knappe Uebersicht über die politischen Ereignisse des In- und Auslandes, eine Fülle von Nachrichten aus den Provinzen Posen, Westpreußen, Ostpreußen, Pommern und Schlesien. Aufsätze über Fragen aus allen Gebieten des Lebens und Wissens; Romane, Humoresken, Novellen von guten Schriftstellern, und außerdem

☛ drei Gratisbeilagen, ☚

nämlich: 1. am Montag die eine Fülle von Annoncen und Humoresken der verschiedensten Art enthaltende **Bromberger Verkehrszeitung,**
2. am Mittwoch ein 8 Seiten starkes **Unterhaltungsblatt,** und
3. am Sonnabend ein ebenfalls 8 seitiges **reich illustrirtes Sonntagsblatt.**

Ueber alle wichtigen und interessanten Vorkommnisse vom Welttheater berichtet die **„Ostdeutsche Presse“ rasch und zuverlässig.** Sie bringt täglich lange Spalten von **telegraphischen und telephonischen Nachrichten** aus der Reichshauptstadt und den großen politischen und Verkehrszentren; ferner die **telegraphischen Tageskurse** der bedeutenden Börsen und Märkte und außerdem ausführliche Handelsnachrichten.
Trotz der Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit des Stoffs **kostet die „Ostdeutsche Presse“** mit den drei Gratisbeilagen

vierteljährlich nur 2 Mark.

Die **„Ostdeutsche Presse“** ist demnach die reichhaltigste und verhältnißmäßig billigste Zeitung im deutschen Osten.
Der reiche Inseratentheil der **„Ostdeutschen Presse“** enthält täglich Anzeigen der verschiedensten Behörden über Vergebung von Lieferungen, Verkäufe, Verpachtungen, ferner Familiennachrichten, eine Fülle von Geschäftsanzeigen, Angebote und Gesuche von Stellen ꝛc. ꝛc.
Probenummern stehen jederzeit **unentgeltlich** postfrei zur Verfügung.
Alle diejenigen, welche die **„Ostdeutsche Presse“** schon jetzt für das nächste Vierteljahr bestellen, erhalten dieselbe bis zum Quartalsschluß gratis zugesandt. 15914

Der Verlag der „Ostdeutschen Presse“ in Bromberg.

Stett. Pfundhefe
empfiehlt 16368
J. N. Leitgeber,
Gerber- und Wasserstr.-Ecke.

Hyacinthen,
Tulpen, Crocuse ꝛc., echt holländische, offerirt um zu räumen billigst die Samenhandlung
H. Auerbach, Breitestr.
Mohn, weiß u. blau à Pfd. 25 Pf.

Gespickte Hasen,
frisch geschlachtete Gänse und Enten empfiehlt die 16362
Wild- u. Geflügel-Handlung
Carl Thiel, Wronkerplatz 4 u. 5.

Adhaesionswachs,
„gesetzlich geschützt“, bestes Mittel zur Verhinderung des Gleitens der Treibriemen, glänzend empfohlen. **Preis 2,20** p. Kilo netto.

Seilschmiere,
in fester Form „gesetzlich geschützt“, Conservirungsmittel für Transmissionsseile, reinliche und verlustfreie Anwendung. 16363
Preis M. 1,20 p. Kilo netto.
Friedrich Lüchau,
Breslau,
Charlottenstraße 22,
Telephon 2007.

Mieths-Gesuche

☛ 2 Zimmer und Küche sind **Breslauerstr. 36** billig zu vermiethen. 16392

Wienerstr. 6 p. r. i. f. möbl. Zimm. m. sep. Eing. v. 1. k. M. zu verm. 16365

Ein möbl. Zimmer in der Oberst. part., 1. oder 2. Stock werd. per sofort oder 1. Jan. zu miethen ges. Offerten mit Preisangabe R. S. 15 Exp. d. Ztg.

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt - Melde - Amt — Fort Röder am Eichwaldthor — eingesehen werden. 17212
Bezirks-Kommando Posen.

Eine erste sächsische **Cigarrenfabrik** sucht für den Verkauf ihrer seit langen Jahren bestens eingeführten Fabrikate einen tüchtigen, mit der besseren Händlerkundschaft am Platze arbeitenden 16355

☛ Vertreter ☚
gegen Provision zu engagiren.
Bewerbungen unt. **U. 5478** befördert die Annoncen-Exped. von **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Für mein **Eisengeschäft** suche ich zum sofortigen Antritt einen mit der Branche durchaus vertrauten 16348

Commis.
Max Nothmann,
Kattowitz, O.-S.

Ein junger Mann
findet sofort Engagement. 16396
Otto Berlowitz,
Kurz- und Weißwaaren En-gros

Stellen-Gesuche.

Volontair.
Für meinen Sohn, mosaisch, 17 Jahre alt (groß u. kräftig), welcher die Colonialwaaren-Branche und Destillation erlernt hat, suche ich per bald od. später zur Vervollkommnung in diesen Branchen eine Stelle als **Volontair.** Offert. unt. **L. A. 100** bitte postl. Miltitsch niederzulegen.

Eine mos. j. Dame, die längere Zeit die **Wirthschaft** selbst. geleitet hat, sucht per 1. Januar anderw. Stellung. Off. erb. A. N. postl. 16390

Für einen 14jährigen **Knaben** mit guter Schulbildung aus hochachtbarer Familie, wird eine Stelle in einem am Sonnabend und Feiertage streng geschlossenen Geschäfte gesucht. Beding. freie Station. Näheres bei **J. Pleß,** **Zachau,** Pommern. 16372

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.